

DAS JUGENDMAGAZIN

elan

NORDSEE:

Wunsch

und Wildlichkeit

das Blatt wenden

Noch können wir

Live in Korea Kim Il Sung ist überall

Festival der Jugend: Sprüche oder Brüche?

Fit & Fun Partnerübungen für den Sommer

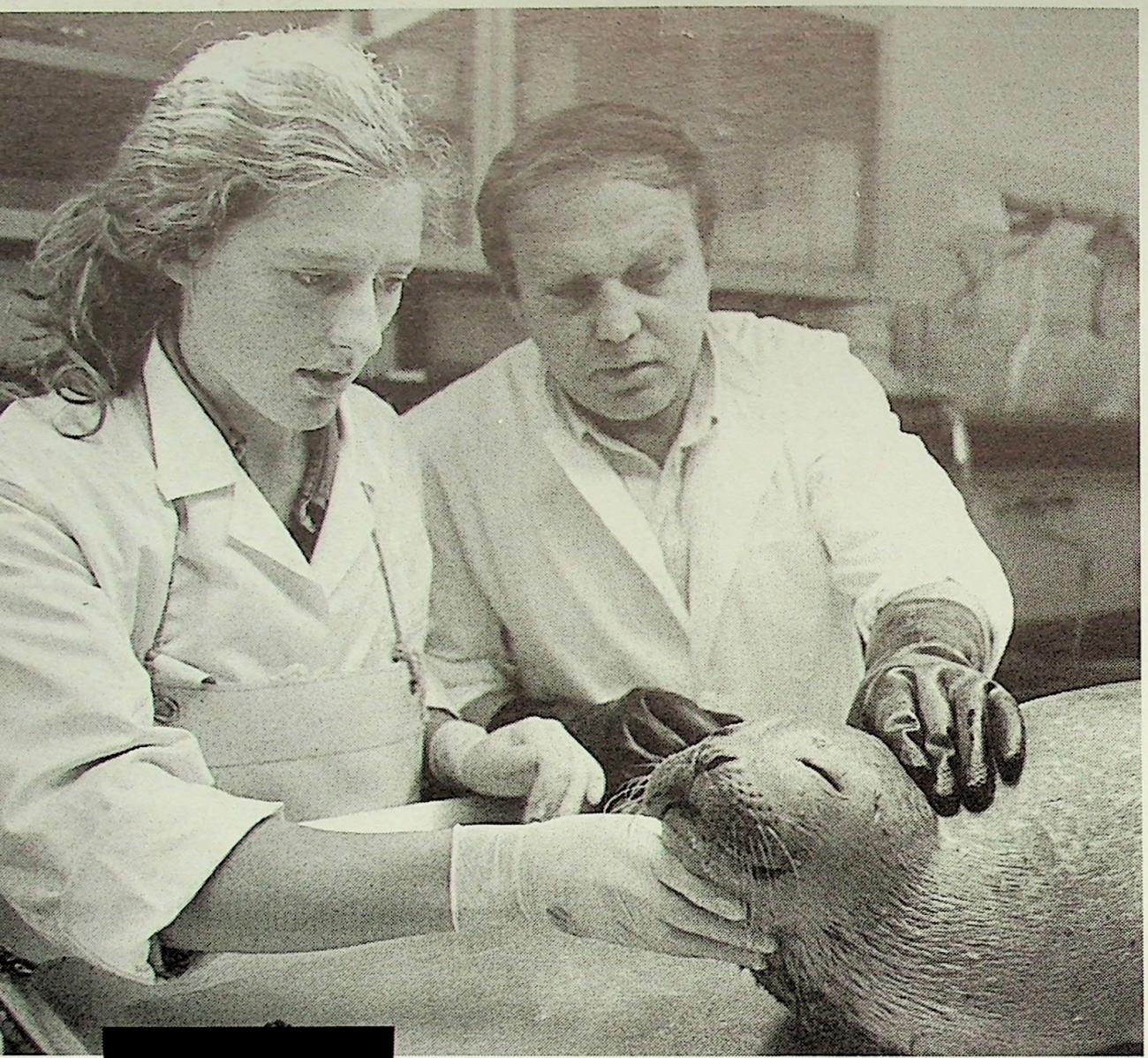


Foto: dpa/Wulf Pleifffer

*Wenn Robben sterben,
sind die Menschen ge-
rührt. Die eigentliche Ka-
tastrophe ist das Ster-
ben der Nordsee: das
dauert schon seit Jahren
an.*

S. 4

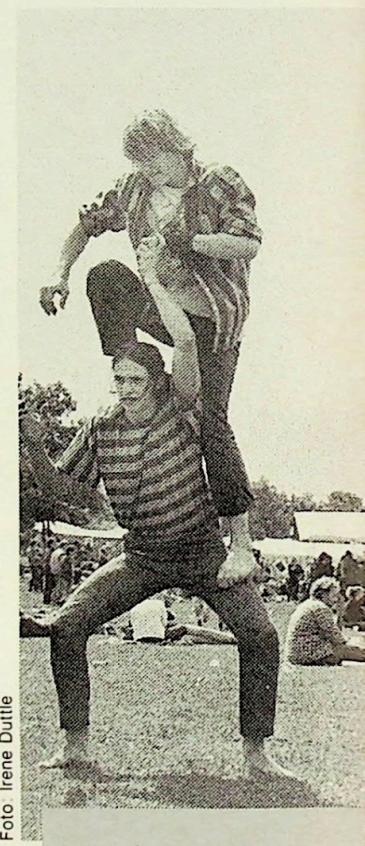


Foto: Irene Duttle



*Fit und Fun – Partner-
übungen für Urlaub und
Freizeit*
S. 32

Foto: Hedwig Pielsticker



Korea – ein weitgehend unbekanntes Land. Im nächsten Jahr werden dort die Weltjugendfestspiele stattfinden. Fiete Tietjen war für elan dort.
S. 12

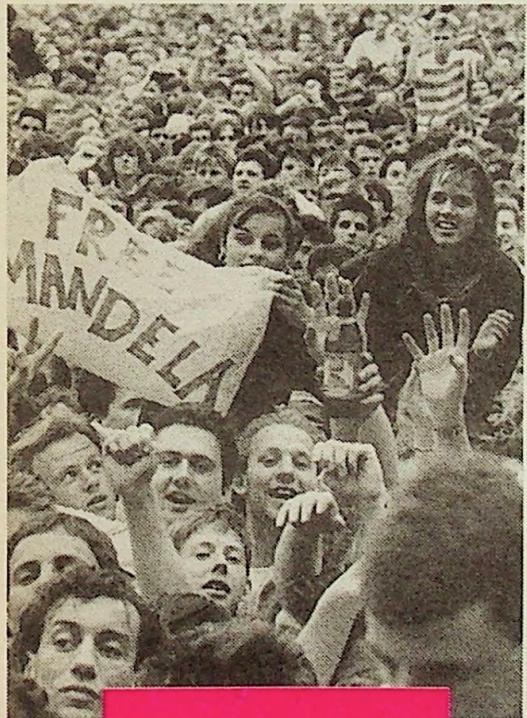


Foto: dpa/epa

Eine Milliarde in der ganzen Welt sahen zu bei der größten Geburtstagsparty der Welt – für Nelson Mandela. Das größte musikalisch-politische Ereignis seit Jahren, das die südafrikanischen Rassisten weiter isolierte.
S. 16

DIESMAL IN *elan*

TITEL

NORDSEE –

ÖKOLOGISCHER TOD ODER
ÖKOLOGISCHER UMBAU

4

KLIMA – TREIBHAUS UND OZONLOCH

8

LEBEN UND KULTUR

MANDELA-KONZERT – DIE LAUTESTE
KOALITION DER WELT

16

BUMERANG – EIN STÜCK HOLZ KEHRT
ZURÜCK

20

FESTIVAL DER JUGEND – SPRÜCHE
ODER BRÜCHE?

22

FABSI FABIAN – PUNKSÄNGER UND
LABELMANAGER

31

FIT UND FUN – FITNESSTIPS FÜR
DRAUSSEN UND ZUSAMMEN

32

COMIC

35

INTERNATIONAL

SHARPVILLE SIX – INTERVIEW MIT IHREN
RECHTSANWÄLTEN

10

KOREA LIVE – KIM IL SUNG IST
ÜBERALL

12

TÜRKEI: PROZESS GEGEN KUTLU UND
SARGIN

18

AKUTES UND CHRONISCHES

§ 129 a – ANSCHLAGSVERDÄCHTIGES
DENKEN

28

DIE MINISTERIN UND DIE AUSZUBILDEN-
DE

34

KREUZ UND QUER

NEUIGKEITEN, TIPS, TERMINE, FILME,
BÜCHER, LESERBRIEFE

36

TITEL:

GESTALTUNG UND ILLUSTRATION:
M. URAS



Buttons zu haben

Wir haben neue Aufkleber und Buttons. Vielleicht habt ihr sie schon auf dem Festival der Jugend gesehen. Ihr könnt sie bei uns bestellen – pro Stück eine Mark.

Mail-Box

Seit sechs Wochen läuft sie – unsere Mailbox. Wenn du einen Computer hast, eine Telefon und ein entsprechendes Modem, kannst du bei uns anrufen und in unserer Mailbox rumwühlen: Infos zu Südafrika und anderen elan-Themen wirst du genauso finden, wie kurze Nachrichten und Diskussionen von anderen Mailbox-Teilnehmern. Die Nummer: 0231/270505. 8 Datenbits, 1 Stopbit, keine Parität.



Illustration: Hartmut Schröder

Happy Birthday!

Nelson Mandela wird am 18. Juli 70 Jahre alt. Seit 24 Jahren ist der Führer des ANC im Gefängnis in Südafrika. Schreibt ihm Glückwunschtelegramme und Karten: Nelson Mandela, Polsmoore Prison, Kapstadt, R.S.A. Hunderttausende Karten sind auch ein wirkungsvoller Druck auf die südafrikanische Rassistenregierung, Mandela endlich freizulassen.

IMPRESSUM

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (IJO) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973). HERAUSGEBERINNEN UND HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achnenbach, Gerd Hertel. CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan. STELLV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage (verantw.). GESTALTUNG: M. Uras/ANIMA. ANSCHRIFT DER REDAKTION: Jugendmagazin elan, Postfach 130269, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon (0231) 271501-02, Telex 8227284. VERLAG UND ANZEIGENVERWALTUNG: VVG Verlags- und Vertriebsgesellschaft m.b.H., Postfach 101555, 4040 Neuss 1, Telefon (02101) 59030, Konto: Postgiroamt Essen 150107-435, Bankleitzahl 36010043, Anzeigenleitung: Norbert Mayer. DRUCK: Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, Postfach 101053, 4040 Neuss 1. PREIS INLAND: Einzelpreis 2,- DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM einschließlich Zustellgebühr. ACHTUNG: Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressenänderung an den Verlag!



Foto: dpa/Rehder

Hunderte toter Robben und ein riesiger Algentepich, der Teile der Nordsee delte, bewegten für einige Wochen die Gemüter. Von den großen traurige



Letzte Ölung

ein totes

Gewässer verwan-

Augen sterbender Robben war die Nation gerührt, plötzlich wurde sichtbar,

*Haben Sie sich auch entschieden,
niemals alt zu werden?*



Dürre in Italien, Spanien, Frankreich und Kalifornien; Florida, Hamburg und Bremen im Meer versunken; tauendes Eis am Nordpol . . . Wenn wir weiter so bedenkenlos Abgase in die Luft jagen und Wälder vernichten, sind solche Katastrophenmeldungen wahrscheinlich. Mutwillig riskieren wir die Zerstörung unserer eigenen Lebensbedingungen.

Die Erde ist in unserem Sonnensystem ein einzigartiger Planet. Sie ist umgeben von einer dünnen Gashülle, der Atmosphäre, die für eine für Menschen erträgliche Temperatur sorgt und tödliche ultraviolette (UV) Strahlen abhält. Die Atmosphäre steht in einem engen Austauschverhältnis mit den Grünpflanzen auf der Erde, die die Energie des Sonnenlichts in chemische Energie umwandeln und den Ozeanen, deren Mikroflora einen Großteil des Sauerstoffes herstellen. In Milliarden Jahren ist ein eng aufeinander abgestimmtes System von Kreisläufen entstanden, in dem jeder Organismus seinen Platz hat. Die sich so selbst erhaltende Biosphäre hat ermöglicht, daß Leben auf der Erde entstand, erhalten blieb und sich höher entwickeln konnte. Der Mensch ist heute dabei, innerhalb weniger Jahrzehnte derart gravierend in dieses System einzutreten, daß sich die Lebensverhältnisse für alle Organismen grundlegend verändern und sogar das Leben insgesamt bedroht ist.

Ozonkiller aus der Spraydose

Zum Beispiel das Klima. Wir zerstören unsere eigene Schutzhülle. Die Luftsicht rund 20 Kilometer über der Erde, die Stratosphäre, hat die Aufgabe, die für das Leben tödlichen UV-Strahlen der Sonne zu filtern. Gäbe es diese Ozonhülle nicht, würde alles Leben auf der Erde unmöglich. Menschen, Tiere und Pflanzen würden langsam unter der Strahlenbelastung verenden.

1979 wurde das erste Mal über der Antarktis ein Loch in der Ozonschicht entdeckt, das regelmäßig zum antarktischen Frühling über dem Südpol erscheint und von Jahr zu Jahr zunimmt. Mittlerweile hat es die Größe der USA erreicht. Das Ozonloch ist ein Zeichen dafür, daß die Ozonschicht in der Stratosphäre abnimmt. Schuld daran sind Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW). Sie werden produziert als Treibgase für Spraydosen, Kühlmittel für Kühltruhen und Klimaanlagen, Aufschäummittel für Kunststoffe und für Lösungsmittel. FCKW ist ein sehr beständiges, ungiftiges Gas, das langsam in die Stratosphäre wandert und erst dort unter Einwirkung von UV-Strahlen zersetzt wird. Bei diesem chemischen Prozeß wird in der Stratosphäre das Ozon abgebaut und mehr UV-Strahlen können zur Erde durchdringen. Die Folgen: Hautkrebs nimmt zu, Berechnungen in den USA haben ergeben, daß bei einer weiteren Abnahme des Ozongehaltes in den USA mit 600 000 zusätzlichen Hautkrebsfällen zu rechnen ist. Pflanzen und Meeresalgen vermindern ihre Sauerstoffproduktion. Das hätte eine Kette von Folgen: Auf dem Land ginge die Ernte zurück, im Meer gäbe es weniger Nahrung für Fische, also auch weniger Fische.

Auf dem Weg in die Stratosphäre wirkt FCKW auch in den unteren Luftsichten, der Troposphäre, negativ. Wir benutzen den Himmel über uns als Müllkippe für Abgase von Autos, Industrie und Kraftwerken und für chemische Rückstände. Die Abgase bilden eine globale Dunstglocke: vor allem Kohlendioxid, Methan, FCKW und Stickoxide sammeln sich in der Troposphäre (Luftschicht bis 10–15 Kilometer über der Erde), lassen das kurzwellige Sonnenlicht zwar auf die Erde einstrahlen, aber die zurückkommenden langwelligen Wärmestrahlungen nicht entweichen: Wie in einem Treibhaus wird es wärmer. Der Treibhauseffekt ist eigentlich ein natürlicher Vorgang: Ohne das Kohlendioxid, das von Tieren und Pflanzen abgegeben wird, würde die Temperatur auf –23 Grad absinken – zu kalt für jegliches Leben. Aber die Millionen Tonnen an Abgasen, die die Menschheit produziert, sind zuviel für die Atmosphäre.

Die meisten Abgase werden produziert:

- bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe, Öl, Gas und Kohle zur Energiegewinnung, in der Industrie und beim Autofahren (54 Prozent der Stickoxide und 65 Prozent des Kohlenmonoxids, das in der Bundesrepublik ausgestoßen wird, stammen von Autos);
- bei Brandrodung von Tropenwäldern. Das hat auch deshalb negative Folgen, weil weniger Kohlendioxid von den Tropen aufgenommen werden kann;
- aufsteigendes Methangas von Reisfeldern, mit Kunstdüngern überdüngten Feldern und aus Rindermägen; allein 55 Millionen Tonnen Methangas steigen jährlich aus den Mägen der 1,2 Milliarden Rinder auf. Die Zahl der Rinder hat sich in den letzten hundert Jahren vervierfacht;

FCKW im Kunststoff

● FCKW und andere Spurengase. FCKW ist besonders deshalb gefährlich, weil es sich schlecht abbauen läßt. Während das Kohlendioxid rund sechs Jahre in der Atmosphäre verbleibt, sind es bei FCKW rund fünf- und sechzig bis hundert Jahre. Zehn bis fünfzehn Jahre braucht das FCKW, um in die obere Luftsicht, die Stratosphäre, zu gelangen. Selbst wenn die FCKW-Produktion sofort gestoppt würde, würde die Zerstörung der Ozonschicht in den nächsten Jahren also noch zunehmen. Aber von Sofortmaßnahmen ist bisher nichts in Sicht. Im Herbst letzten Jahres wurde eine internationale Vereinbarung unterzeichnet, bis 1990 die FCKW-Produktion auf dem Stand von 1986 einzufrieren und innerhalb von weiteren drei Jahren um 20 Prozent zu senken. Das ist nicht mal ein Tropfen auf den heißen Stein. In der Bundesrepublik hat es eine freiwillige Selbstverpflichtung der Industrie gegeben, bis 1989 auf die Verwen-

dung von Treibgasen in Spraydosen zu verzichten. Der BRD-Chemiekonzern Hoechst ist der größte FCKW-Produzent der Welt.

Nachdem Treibgas in Spraydosen mehr und mehr ins Gedächtnis gekommen ist, bauen die Produzenten die FCKW-Produktion in anderen Bereichen aus: zum Aufschäumen von Kunststoff, etwa für Einweggeschirr, wie es in Kantinen und Fastfood-Ketten benutzt wird, als Kühlmittel für Kühltruhen, Klimaanlagen und als Lösungsmittel. Nicht für alle Anwendungsbereiche läßt sich eine ungiftige Alternative wie für Spraydosen finden. Deshalb gilt: vermeiden, wo es nur geht. Plastikeinweggeschirr ist oft genug überflüssig. Kühlmittel in Kühltruhen läßt sich recyceln. Nur drastische Maßnahmen können verhindern, daß sich das Ozonloch weiter vergrößert. Ebenso ist es mit dem Treibhausklima.

Polkappen schmelzen

Ein Anstieg der Temperaturen um 2 bis 3 Grad nur würde verheerende Folgen haben: Klimazonen würden sich verschieben, Zonen, die heute fruchtbar sind wie zum Beispiel der Mittelmeerraum, würden in Dürregebiete verwandelt, andere Kaltgebiete in wärmere fruchtbare. Die Polkappen würden abschmelzen, was zu einem Anstieg des Meeresspiegels führt. Große Küstengebiete würden überflutet. Immerhin lebt rund ein Drittel der Menschheit in Gebieten, die nicht weiter als 60 Kilometer von der Küste entfernt sind. Überbevölkerung und Hunger würden sich verschärfen. Die Verbrennung fossiler Brennstoffe muß deshalb dringend verringert werden, die weitere Abholzung der Tropenwälder gestoppt werden.

Erst aus Schaden klug?

Die Atomindustrie empfiehlt die Kernenergie als Alternative. Das hieße allerdings nicht mehr, als die Art des Selbstmordes zu verändern. Energie einsparen ist derzeit die einzige sinnvolle Alternative. Die entwickelten Länder, ein Fünftel der Menschheit, ver(sch)wenden derzeit 80 Prozent aller auf der Erde produzierten Energie. Durch Wärmedämm-Maßnahmen, Fernwärmesysteme und eine Verringerung des wahnsinnig aufgeblähten Autoverkehrs ließ sich eine Menge einsparen, ohne daß auf viel Komfort verzichtet werden müßte. Lange können wir allerdings nicht mehr warten. Auch wenn alle Folgen von Klimaverschiebungen sich nicht genau vorhersagen lassen, ist das kein Grund, erstmal völlig gesicherte Erkenntnisse abzuwarten. Aus Schaden klug zu werden, ist dann wahrscheinlich nicht mehr möglich.

Anne Haage

Was jede und jeder sofort tun kann:

- Keine Spraydosen mit Treibgasen benutzen, es gibt genügend Alternativen.
- Kühlschränke nicht auf den Müll schmeißen, sondern das Kühlmittel recyceln lassen.
- Alle aufgeschäumten Plastikeinwegverpackungen boykottieren und immer nachfragen, woraus die Verpackung besteht.
- Bei Lösungsmitteln nachfragen, ob sie FCKW enthalten, und entsprechend boykottieren.
- Keine Tropenhölzer kaufen, McDonald's und andere Fastfood-Läden boykottieren. **Sofortforderungen:**
- Die Produktion von FCKW muß drastisch reduziert werden. Für Treibgas sind längst ungefährliche Alternativen gefunden, die Produktion muß ganz eingestellt werden. Hoechst ist der weltgrößte FCKW-Hersteller, die zweite BRD-Firma, die FCKW herstellt, ist Kali-Chemie.
- FCKW muß überall dort, wo es verwendet wird, gekennzeichnet sein, damit ein bewußtes Kauf möglich wird.
- Kühlmittel muß recycelt werden, FCKW wieder verwendet werden, damit möglichst wenig FCKW produziert werden muß.
- Ausbau von energiesparenden Maßnahmen wie Fernwärme, eines leistungsfähigen Nahverkehrssystems, Tempobegrenzungen.



Im März dieses Jah-

res sollten sie hinge-

Interview mit dem Anwalt der Sharpeville Sechs

monstration gegen

Mieterhöhungen teil-

genommen. Danach

wurde ein Politiker

getötet. Nachweis-

lich nicht von ihnen.

Doch weil sie prote-

stierten, sollen sie

hängen: Die Sharpe-

ville Sechs im Sud-

afrikaner-Mitarbei-

ter Andre Eke telefo-

nierte mit deren An-

walt in Johannes-

burg.

Boykott
kann
Leben retten

Kurz nach diesem Telefonat erreichte uns die Meldung, daß der Prozeß gegen die Sharpeville Sechs nicht wieder aufgenommen wird.
Am 19. Juli droht ihnen der Tod durch den Strang. Schreibt an Botha! Fordert die Freilassung! Verhindert den Mord!
Bei uns könnt ihr Postkarten anfordern, die ihr auch an Freunde verteilen könnt.
(elan, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon 02 31/27 15 01)

elan: Mr. Diar, in den letzten Tagen hatte das Gericht zu entscheiden, ob das Verfahren wieder aufgenommen wird oder nicht. Was können Sie uns über diese letzten Tage sagen?

P. Diar: Ihr werdet wissen, daß wir das Verfahren neu eröffnen wollen. Und das, weil einer der Zeugen eingestanden hatte, daß er falsche Aussagen während des Verfahrens machte.

Der Richter gab uns nicht das Recht, den Zeugen ins Kreuzverhör zu nehmen. Es war ein sehr schwieriges Unterfangen, eine Aufgabe, die verschiedene juristische Probleme hat.

Wenn wir Erfolg haben, werden wir den Zeugen erneut aufrufen und ihn befragen, damit das Gericht zu einem neuen Urteil kommt. Sicher, wenn wir hier verlieren, dann müßten wir erneut an den Richter appellieren, die Entscheidung an das Gericht zurückzunehmen. So wird es noch einige Zeit dauern, bis es, wie auch immer, zu einem Ende kommt.

elan: Der Richter ist Mr. Human, es ist genau der Richter, der die Sechs zum Tode verurteilte. Welche Auswirkungen hat das?

P. Diar: Ja, das ist genauso eines der Probleme, die wir haben. Aber es ist die Realität, daß wir den Antrag vor genau den gleichen Richtern bringen müssen, und es ist schwer, ihn zu überzeugen, daß er Fehler gemacht hat, die er jetzt eingestehen muß. Aber wir haben keine große Wahl.

Internationale Kampagne

elan: Bekommen Sie in Südafrika und die Sharpeville Sechs Informationen über die Solidarität im Ausland?

P. Diar: Ja, sie sind voll unterrichtet über die gesamte internationale Kampagne und berührt von ihr. Ich habe direkten Kontakt zu ausländischen Botschaften, Journalisten, Parlamentariern und vielen Organisationen. Und sie haben mir geschrieben, Kopien von Gnadenbesuchen geschickt, die sie an Staatspräsident Botha sandten.

Auch wissen wir, daß Kanzler Kohl, Thatcher und Reagan intervenieren mußten. Und jetzt, wo es um die Wiederaufnahme des Verfahrens ging, waren Parlamentarier der Grünen aus der BRD hier, wir wissen das zu würdigen.

elan: Richtig vorstellen kann sich kaum jemand, was es bedeutet, in der Situation der Sharpeville Sechs zu sein. Aber wie würden sie ihre persönliche Situation beschreiben?

P. Diar: Ihre persönliche Situation ist sehr sehr schwierig. Ich kann sehen, daß sie eine schlimme Erfahrung durchgemacht haben. Sie standen kurz vor der Hinrichtung. Hingerichtet werden sollten sie am 18. 3. dieses Jahres. Und ich kann sagen, daß wir während des ganzen Prozesses glaubten, daß der Staat keine sehr starken Mittel gegen sie hat und wir erwarteten am Ende, Recht zu bekommen. Doch sie wurden sogar zum Tode verurteilt.

Dann gingen wir in die Berufung und sie hatten Hoffnung in dieses Gericht, aber hier wurde die Berufung zurückgewiesen.

Sie baten den Präsidenten um Gnade, aber auch das wurde abgelehnt – durch Botha. Was ich sagen will ist, daß ihre Hoffnung von Zeit zu Zeit gestiegen ist, nur um dann wieder enttäuscht zu werden.

Seit 85 im Knast

Sie sagten mir, daß sie nicht viel Vertrauen haben in das Justizsystem. Sie hoffen auf das Beste, aber sie erwarten nicht viel. Sie durchleben das alles jetzt seit 1985.

Als die Hinrichtung aufgeschoben wurde, ging ich zu ihnen und sie konnten es nicht glauben, sie waren auf die Hinrichtung vorbereitet.

Ich persönlich habe schreckliche Erfahrungen machen müssen. Ich weiß, was ich durchmachte, und ich weiß, was ihre Familien durchmachten, aber für den Rest meines Lebens glaube ich, niemals wissen zu können, was die Sechs selber durchgemacht haben.

elan: Es fällt mir schwer, noch Fragen zu stellen, es stellt sich jedoch die Frage der Perspektiven. Was wird passieren?

P. Diar: Da ist eine von zwei Möglichkeiten: wir können Erfolg haben und der Prozeß wird neu eröffnet. Wir hoffen, daß sie die neuen Beweise der Unschuld akzeptieren.

Und verhängnisvollerweise ist die andere Möglichkeit, daß wir scheitern und der Prozeß wird nicht neu eröffnet. Und dann sind wir in der Situation, in der die Sechs wieder vor dem Galgen stehen.

elan: Was denken Sie, was wir hier tun können?

Bojkott und Aktionen

P. Diar: Die Sharpeville Sechs wissen, daß die in aller Welt geleistete Solidarität einen unschätzbar wert hat. Wir kämpfen auf der Ebene der Gesetze und des Gerichts, eine andere Ebene ist die politische und die der Menschlichkeit. Viele Leute haben Botha um Gnade gebeten; ich denke, sie sollten das noch einmal tun. Denn das, was hier passiert, ist einmalig: obwohl das Gericht herausfindet, daß keiner der sechs Personen den Politiker tötete, sind sie zum Tode verurteilt. Und deswegen muß der Ruf nach Gnade weitergehen! Vielleicht wird Mr. Botha seine Position überdenken.

elan: Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen den Vorkommnissen im Gericht und der Frage eines Wirtschaftsboykotts?

P. Diar: Ich möchte sagen, daß es sehr schwerfällt, Politik von Wirtschaft und von sozialen Fragen zu trennen, alles ist verbunden miteinander. Aus diesem Grunde glaube ich, daß die Aktionen, welche auch immer gemacht werden, Wirkungen zeigen für unsere Situation.

elan: Ich danke Ihnen. Viel Glück!



Balkenstraße 17-19
4600 Dortmund 1
Tel. 0231/5779047-48
Telex 822292 plaud

ZENSUR, GEFÄNGNIS, FOLTER – PRESSEFREIHEIT, WIE ISRAELS REGIERUNG SIE VERSTEHT.

Ein Film von
Michael Opperskalski und
Peter Kleinert.

Der Film berichtet über den Kampf der Redakteure von „TARIQ AL-SHARARA / DERECH HANITZOTZ“, weiter die Wahrheit über den Aufstand veröffentlichen zu können. Er gibt den Menschen in den Palästinenser-Lagern von Gaza und den Westbanks das Wort, den Menschen in den nunmehr schon seit 20 Jahren von Israel besetzten Dörfern und Städten, den im Gefängnis vom Geheimdienst SHIN-BETH Gefolterten, den „Kindern der Steine“, die ihre Heimat und ihre Menschenrechte gegen die schwerbewaffnete Armee verteidigen.

**Video, VHS, 60 Minuten, Farbe, Preis 180,- DM
(Der Preis versteht sich exkl. MwSt./Versandkosten. Enthalten ist das nichtgewerbliche öffentliche Vorführrecht.)**



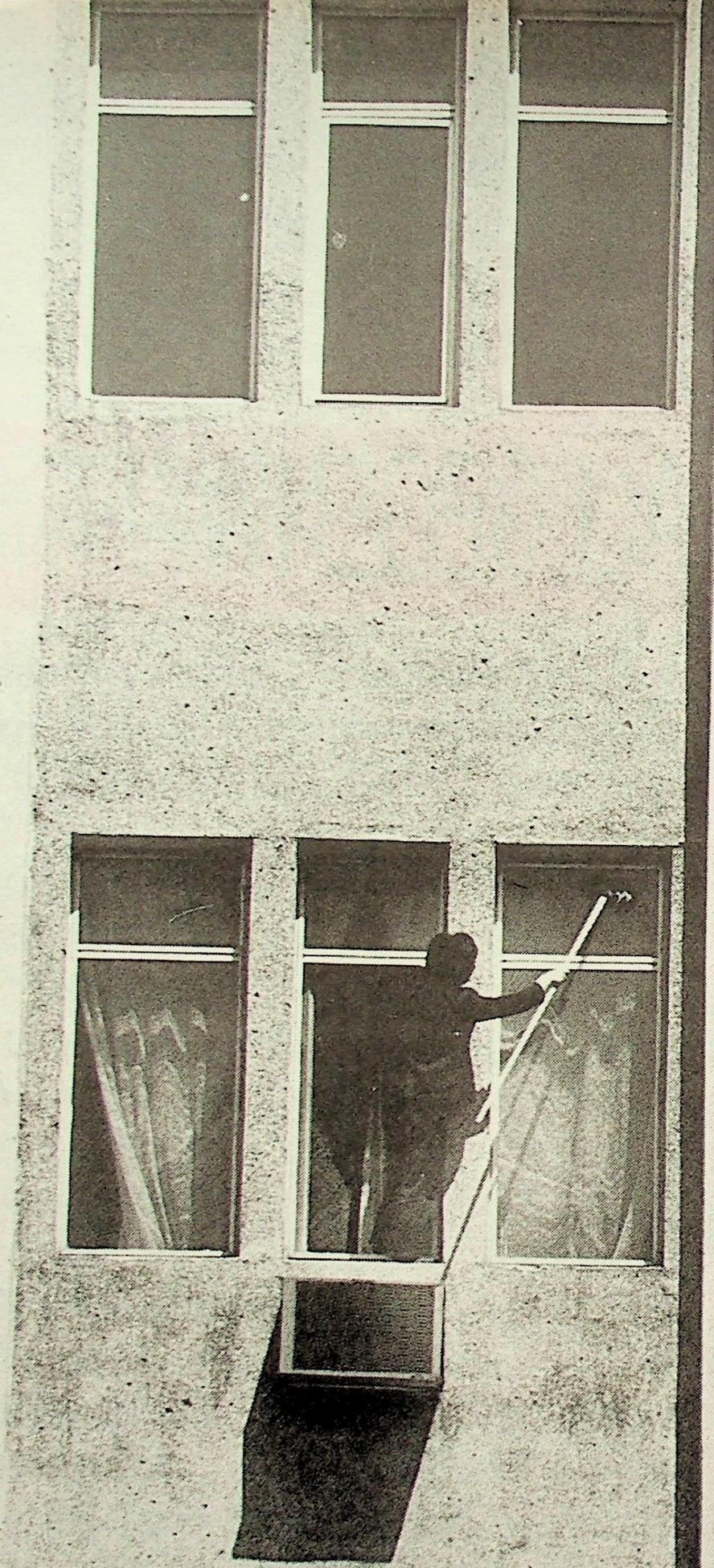
KIM IL SUNG IST ALLGEGENWÄRTIG



Im nächsten Jahr werden sich Jugendliche aus der ganzen Welt in Nordkorea treffen: zu den 13. Weltjugendfestspielen. Sie werden zusammen feiern, diskutieren über die besten Wege zur Erhaltung dieser Erde und sie werden ein Land kennenlernen, das hierzulande weitgehend unbekannt ist: die Demokratische Volksrepublik Korea. Fiete Tietjen war für elan mit einer Delegation des Weltbundes demokratischer Jugend in Korea.

Als das Flugzeug über dem Flughafen von Pyongyang rumplind die Fahrwerke ausfährt, schwöre ich noch schnell, mir alles in Nordkorea unvoreingenommen anzusehen, mit Fragen nicht zu sparen und so lange zu bohren, bis ich eine befriedigende Antwort erhalten habe. Dann können wir nach mehr als zehn Stunden Flugzeit endlich aussteigen und ein Land betreten, von

dem ich vor einigen Wochen nur wußte, daß es existiert: Die Demokratische Volksrepublik Korea, in der Umgangssprache Nordkorea. Viel war vor der Reise über das Land nicht herauszubekommen. Nordkorea ist für die Medien in der BRD ein weißer Fleck auf der Landkarte. Das wird sich auch mit den olympischen Sommerspielen, die in diesem Jahr in Südkorea stattfin-



Pyongyang — vor 35
Jahren stand hier praktisch
kein Haus.

den, nicht ändern. Und die Koreaner selbst sind mit Zahlen und Fakten eher sparsam: Seit etwa 1960 werden keine statistischen Jahrbücher mehr herausgegeben, an denen der Stand der Entwicklung des Landes ablesbar wäre. Auch während unseres Aufenthaltes im Lande hatten wir Schwierigkeiten, solche Zahlen zu erfahren.

Von dem außerhalb liegenden Flughafen werden wir mit unseren Dolmetschern zu unserem Hotel in der Innenstadt gebracht. Wären nicht überall die fremdartigen Schriftzeichen an Häusern und auf Plakaten, könnten wir ebensogut durch die Vororte einer europäischen Großstadt fahren. Rechts und links der breiten, sauberen Straßen stehen große Wohnblöcke mit kleinen Ladenzeilen. Die sind zwar nicht schöner als in den Trabantenstädten Hamburgs oder Bremens, aber viel moderner als die Slums und Barackenstädte der Hauptstädte anderer Länder der Dritten Welt.

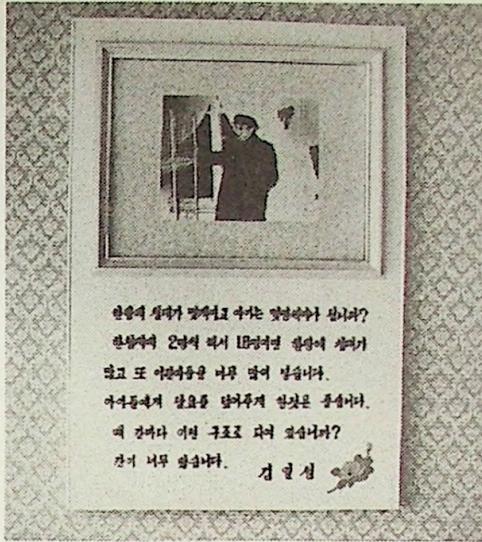
Im Koreakrieg zerstört

Der Dolmetscher Kang erklärt: „Unter den Japanern war Pyongyang eine dreckige Stadt in einem armen, ausgebeuteten Land. Nachdem die Japaner 1945 vertrieben worden waren, wurde mit dem Aufbau der Stadt begonnen. Im Koreakrieg 1950 bis 1953 wurde die Stadt bis auf drei Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. Deshalb sind alle Häuser der Stadt Neubauten.“ Die Straßen sind vier- oder sechsspurig, eigentlich zu breit für den wenigen Verkehr. Kang: „Privatautos gibt es hier nicht. Die Personenwagen werden von Funktionären und Diplomaten benutzt – oder von Delegationen wie euch.“ Auch Fahr- oder Motorräder sind kaum zu sehen. „Wer nicht zu Fuß geht, benutzt öffentliche Verkehrsmittel, Busse oder die Metro.“ Der Fahrpreis von zehn Chon (= 0,1 Won) ist eher symbolisch und wird zurückerstattet, wenn es sich um die Fahrt von der oder zur Arbeit handelt.

Nicht nur die modernen Wohnhäuser und die sauberen Straßen fallen uns während unserer ersten Fahrt durch die Stadt auf. Rechts und links tauchen große Bilder auf, die den Staats- und Parteiführer Kim Il Sung und seinen Sohn und jetzt schon feststehenden Nachfolger Kim Jong Il zeigen: Kim Il Sung ruft die Demokratische Volksrepublik Korea aus; Kim Il Sung an der Spitze eines Demonstrationszuges; Kim Il Sung nimmt die Parade der aus dem Koreakrieg heimkehrenden Truppen ab; Kim Il Sung als Partisanenkommandeur. In der Hotelhalle hängt ein gewaltiges Ölbild: Vater und Sohn machen einen Spaziergang durch Pyongyang. Fast jeder Koreaner und jede Koreanerin tragen einen Button mit seinem Bild. Und es soll in der Straßenverkehrsordnung einen Paragraphen geben, der die Geschwindigkeit vorschreibt, mit der ein Auto die großen Plakate passieren darf. Ebenso wenig, wie wir diesen Kult verstehen konnten, verstanden unsere Dolmetscher, daß wir ihn in Frage stellen: „Präsident Kim Il Sung hat all das vollbracht, was die Bilder aussagen. Wenn es die Wahrheit ist, warum sollen wir sie nicht abbilden?“

Mädchen lernen sticken

Wir besuchen eine Schule, eine Oberschule für Mädchen. Warum die getrennte Erziehung? Der Schulleiter, ein Mann, antwortet: „Die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen in der schulischen Ausbildung sind unterschiedliche. Bei uns lernen die Mädchen Kochen, Handarbeiten, wie ein Säugling gepflegt wird. Damit wollen wir sie auf die Ehe vorbereiten.“ Was wird in den Jungenschulen gelehrt? „Statt Kochen usw. bekommen sie handwerkliche Kenntnisse vermittelt, die sie auf einen Beruf vorbereiten. Alle anderen Fächer haben gleiche Lehrpläne an allen Schulen.“ Wir gehen durch die Schule. Die



Kim Il Sung ist allgegenwärtig – ob als Button an der Brust jeder Koreanerin und jedes Koreaner, als Plastik im Parlament, als großes Plakat an öffentlichen Gebäuden oder als Foto in Schulräumen und Kindergärten.



Der Schulleiter der Mädchenschule. Zum Lehrplan gehört für Mädchen nicht nur Chemie, sondern auch Stickerei.



Mädchen lernen in gut ausgestatteten Sprachlabors Englisch, experimentieren in großen Laborräumen mit Reagenzgläsern und Chemikalien – und zwanzig Mädchen sitzen in einer Nähstube über Strickautomaten, Nähmaschinen und Stickrahmen. Später bekommen wir von den Schülerinnen in der Aula ein Kulturprogramm dargeboten: Die vielleicht fünfzehnjährigen Mädchen spielen perfekt Geige, Akkordeon, E-Gitarre und Schlagzeug. Der Direktor erklärt, es sei eins der Prinzipien der koreanischen Bildungspolitik, daß jede Schülerin mindestens ein Musikinstrument spielen lerne.

Mit den Schülerinnen direkt zu reden, war unmöglich, obwohl Fremdsprachen auf den Lehrplänen stehen. Keine sprach ein Wort Englisch und selbst auf die vom Dolmetscher übersetzten Fragen bekamen wir keine Antwort.

Was passiert, wenn eine Schülerin schlechte Noten bekommt? Kann sie sitzenbleiben? Der Schulleiter versteht die Frage nicht: „Warum soll sie die Klasse noch einmal machen? Der Lehrer ist dafür verantwortlich, daß sie das Versäumte aufholt. Er muß sich in diesem Fall besonders um die Schülerin kümmern.“ Gibt es eine Schülervertretung, Klassensprecherinnen? „Nein, warum auch? Schülerinnen und Lehrer haben dieselbe Herkunft und deshalb keine unterschiedlichen Interessen.“ Gibt es so etwas wie politischen Unterricht? „Drei Stunden pro Woche wird revolutionäre Geschichte erteilt. Dabei geht es um die Geschichte Koreas.“ Werden in diesem Fach auch Texte von Marx, Lenin oder auch aktuelle Reden Gorbatschows gelesen? „Solche Texte werden behandelt, wenn die Geschichte des entsprechenden Landes auf dem Lehrplan steht.“

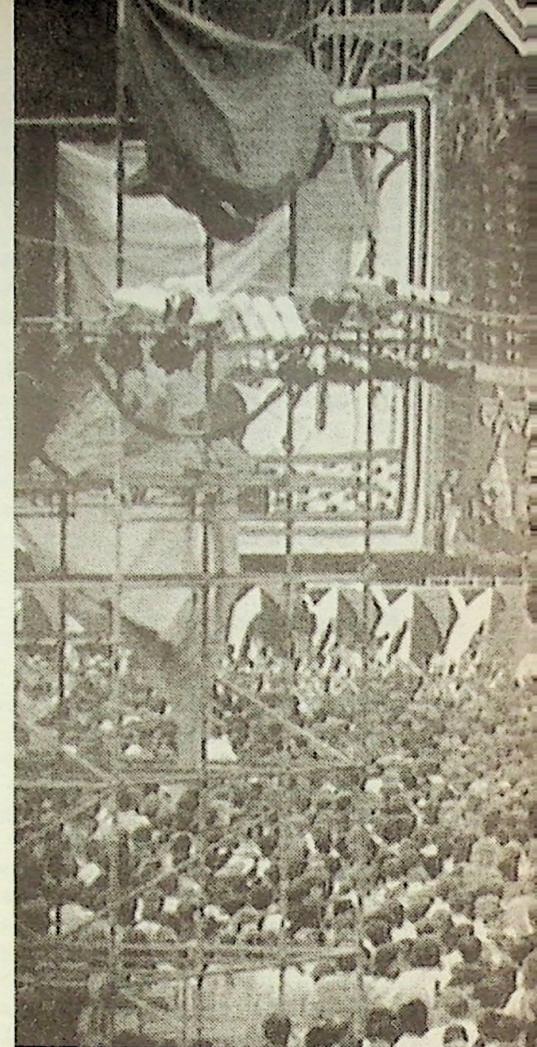
Japanische Kolonie

Nordkorea, das sich selbst als Land der Dritten Welt betrachtet, kann heute die Grundbedürfnisse der Bevölkerung befriedigen. Diese Leistung habe ich erst zu schätzen gelernt, als ich näheres von der Geschichte des Landes erfuhr. 1910 wurde die gesamte koreanische Halbinsel von den Japanern besetzt und zur Kolonie erklärt. In den folgenden Jahren preßten sie Rohstoffe und Nahrungsmittel aus dem Land heraus und deportierten Hunderttausende Koreaner als Arbeitssklaven nach Japan. Im August 1945 befreiten sowjetische Truppen und koreanische Partisanenverbände das ganze Land innerhalb einer Woche von den Kolonialherren. Dabei rückten die sowjetischen Einheiten gemäß einem Vertrag mit den USA über die Kriegsführung in Südostasien bis zum 38. Breitengrad vor. Erst später kamen die US-Truppen, besetzten den Süden des Landes und sabotierten die Vereinbarungen zur Vereinigung der beiden Landesteile durch die Einsetzung einer Regierung im Süden und die Schaffung einer Armee. Im September 1948 wurde daraufhin im Norden die Demokratische Volksrepublik Korea ausgerufen. Die sowjetischen Verbände zogen sich zurück. Die US-Truppen blieben. Nicht ganz zwei Jahre später provozierten die US-Truppen und Südkorea einen Krieg gegen den Norden. 1953 mußten sie einen Waffenstillstand unterzeichnen. Nordkorea war nach diesem Krieg zum zweiten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg stark zerstört. In Pyongyang waren nach mehr als 1400 Luftangriffen nur noch zwei oder drei Gebäude einigermaßen unbeschädigt. Die meisten Industriebetriebe lagen in Trümmern, die Landwirtschaft war durch den Einsatz biologischer und chemischer Waffen der US-Truppen geschädigt. Nicht nur Kriegszerstörungen behinderten den Aufbau des Landes. Nach der Befreiung 1945 gab es im Land nur zwei ausgebildete Ingenieure. 80 Prozent der erwachsenen Bevölkerung waren Analphabeten. Heute werden in Korea die Grundbedürfnisse der Bevölkerung an Nahrung, Wohnung, Bildung und medizinischer Versorgung befriedigt – oft kostenlos oder gegen wenig Geld.“

„Musik für Mandela“



Noch vor wenigen Monaten waren sich die Organisatoren nicht sicher, welche Resonanz ihr Plan erhalten würde, Nelson Mandelas 70. Geburtstag mit einem Riesen-Popkonzert im Londoner Wembleystadion zu begehen. Doch dann wurden sie von Bereitschaftserklärungen der Weltstars, auf diesem Benefizkonzert aufzutreten, überhäuft. Herausgekommen ist am 11. Juni das wohl größte musikalisch-politische Ereignis der letzten Jahre.



80 000 Zuschauer feierten und protestierten, sangen und lauschten, hüpfen und klatschten im Wembleystadion. Eine Milliarde Menschen in über 60 Ländern der Erde verfolgten das zehnständige Konzert für den seit über 25 Jahren inhaftierten ANC-Führer auf dem Fernsehschirm.

Organisiert von der britischen Anti-Apartheid-Bewegung, führte die Forderung nach der Freilassung Mandelas „des Führers der unterdrückten schwarzen Bevölkerung Südafrikas und Symbols des Kampfes gegen das grausame und ungerechte System von Apartheid“ – so der Anti-Apartheid-Veteran Harry Belafonte – Musiker und Musikerinnen aus vielen Teilen der Welt zu einem mitreißenden Konzert zusammen. Die Idole verschiedener Jahrzehnte zollten mit sorgfältig ausgewählten Songs dem bekanntesten politischen Gefangenen der Welt ihren Tribut.

Dire Straits, Eurhythmics, George Michael, Wet Wet Wet, UB 40, Joan Armatrading, Sting, die Bee Gees, Natalie Cool, Joe Cocker, Miriam Makeba, Hugh Masekela, Whitney Houston und Stevie Wonder, der Überraschungsgast des Tages, – um nur einige zu nennen, begeisterten in Wembley Teenies, Tweens und die über Dreißigjährigen. Wieder und wieder fielen die 80 000 Zuschauer ein. „Happy birthday to you“ sang das Stadion mit den „Eurhythmics“. „Free Mandela, free Mandela“ und „Enough is enough“ (Genug ist Genug) halte es bei anderen Musikern durch das Rund. Gekommen waren schon seit langem gegen das Apartheid-System engagierte Stars ebenso wie eher als „unpolitisch“ geltende Sängerinnen und Sänger wie George Michael und Whitney Houston. Der „Gentleman Mandela, Menschlichkeit und Gerechtigkeit“, so Mark Knopfler von Dire Straits, haben sie zusammengebracht.

Whitney Houston widmete ihren Erfolgshit „Wore do broken hearts go“ Mandela persönlich: „Von mir an Dich“, sagte sie. Stevie Wonder sang „We just got to say, we love you“ und erklärte: „Solange Du nicht frei bist, ist kein Mensch wirklich frei.“ Eric Clapton drückte



Die lauteste Koalition der Welt



Whitney Houston

die allgemeine Stimmung mit seinem Lied „I feel wonderful tonight“ aus.

Simple Mind trugen ihren speziell für diesen Anlaß komponierten Song „Mandela-Day“ vor. Sie besangen den Tag, der mit dieser überdimensionalen Geburtstagsfeier vielleicht nähergerückt ist: „Mandela ist frei. Jetzt kann die ganze Welt tanzen. Mandela ist frei.“ Ein Kribbeln lief allen über den Rücken, als Peter Gabriel mit Simple Minder sein Biko-Lied vortrug und das ganze Stadion „Biko, Biko – the man is dead“ sang. Vor 10 Jahren hat Peter Gabriel das Lied komponiert, kurz nachdem der südafrikanische Freiheitskämpfer Steve Biko an der Folter im Gefängnis der südafrikanischen Rassisten umkam.

Das Konzert löste in der südafrikanischen Regierung sichtliche Nervosität aus. Sie protestierte offiziell in London dagegen, daß das staatliche britische Fernsehen BBC damit Werbung für den ANC mache. 26 rechtslastige Tory-Abgeordnete im britischen Unterhaus drohten ebenfalls einen „hölischen Streit“ an, falls die BBC

„Free, free, set them free“, mit diesem Lied eröffnete der erste der beteiligten Weltstars das Riesenkonzert: Sting. Schon am Abend hatte er sein nächstes Konzert in Berlin.

Anti-Apartheid-Propaganda und damit ihre Unparteilichkeit aufgeben sollte.

Diese Kumpanei mit den Rassisten blieb jedoch ohne Wirkung. Pop und Politik für eine menschenwürdige Gesellschaft in Südafrika ließen sich nicht trennen. Schließlich war es ein Musikkonzert für einen politischen Gefangenen. Zahlreiche Musiker verurteilten in kurzen Statements das Apartheid-System, forderten die Freilassung aller politischen Gefangenen und die Einstellung wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den „südafrikanischen Staatsterroristen“.

Das Zusammenspiel von Musik und neuen Technologien dürfte in einem zumindest seit dem Live-Aid-Konzert nicht bekannten Ausmaß auf die Meinung der Weltöffentlichkeit einwirken. Während die südafrikanische Regierung mit einer Verschärfung der Preszensur ihre Greueln vor den Augen der Öffentlichkeit zu verborgen sucht, sind Millionen, vielleicht Hunderte von Millionen Menschen in aller Welt das erste Mal mit der Lage oder sogar dem Namen Nelson Mandelas konfrontiert worden.

Die neue Sensibilität der Weltöffentlichkeit für seine Lage und Südafrikas insgesamt wird wohl auch die Politik der westlichen Regierungen beeinflussen und den Druck für schärfere Maßnahmen gegen das Apartheid-Regime erhöhen. In den USA berät der US-Kongress noch im Juni über eine Ausweitung ökonomischer Sanktionen. In Großbritannien ist das Konzert ein Auftakt für eine fünfjährige Kampagne zur Freilassung Mandelas gewesen. Am 17. Juli, einen Tag vor Mandelas 70. Geburtstag, wird sie mit einer großen nationalen Demonstration, auf der Hunderttausende erwartet werden, ihren Abschluß finden.

Die Hälfte der circa sechs Milliarden DM Einnahmen des Konzertes gehen an karitative Organisationen zur Unterstützung schwarzer Kinder in Südafrika. Den Rest des Geldes wird die britische Anti-Apartheid-Bewegung für weitere Kampagnen einsetzen.

Jerry Sommer

Türkei: Kommunisten vor Gericht



Nihat Sargin und Haydar Kutlu

Foto: Mehmet Werner

Die Hauptangeklagten sind 43 und 61 Jahre alt. Doch das Verfahren gegen Haydar Kutlu und Nihat Sargin ist ein Prozeß gegen die Jugend. Am 8. Juni begann vor dem Staatssicherheitsgericht in Ankara das Tribunal gegen die Generalsekretäre der Kommunistischen Partei und der Arbeiterpartei der Türkei. Wann es enden wird, hängt auch von uns ab.

Einen Tag vor Prozeßbeginn schlagen Polizeifäuste an die Tür zur Redaktion der Jugendzeitung Yarin in Istanbul. Die Uniformierten durchwühlen Schreibtische und Regale, führen fünf junge Leute ab. Ihr „Verbrechen“: Sie sollen Aufkleber mit dem Text „Freiheit für Kutlu und Sargin sowie alle politischen Gefangenen“ verteilt haben. In der Türkei – einem Land, das sich um die EG-Mitgliedschaft bewirbt – kann dies sechs Monate Haft bedeuten.

Es mutet wie politisches Mittelalter an: Die beiden Arbeiterführer werden in Handschellen zu Gericht gebracht, obwohl sie freiwillig im November 1987 in die Türkei zurückkehrten, um die Demokratie-Versprechungen der Regierung in die Wirklichkeit umzusetzen – und eine legal arbeitende Vereinigte Kommunistische Partei der Türkei zu gründen.

Doch zwischen Worten und Taten klappt im Staat am Bosporus ein tiefer Abgrund. Der Prozeß gegen die beiden Arbeiterführer wird in einem viel zu kleinen Saal geführt – von den mehr als 400 Rechtsanwälten, die Kutlu und Sargin verteidigen, finden allenfalls 100 Platz. Als wir mit 70 ausländischen Beobachtern Einlaß in das Gebäude verlangen, schließt die Polizei ihre Reihen und drängt uns ab.

Die Öffentlichkeit soll möglichst wenig von diesem Prozeß erfahren, sieht man genau hin, dann stehen eigentlich auch nicht Kutlu und Sargin vor dem Kadi, das Regime in Ankara richtet sich selbst – mit solchen Sätzen aus der Anklageschrift wie „Prinzip der Kommunisten ist es, jene zu töten, die nicht auf ihrer Seite ste-

hen.“ Das Regime klagt sich selbst an, indem es Militärs als Richter einsetzt. Der britische Rechtsanwalt John Bowden: „Es heißt doch, die Türkei sei zu einer Zivilregierung zurückgekehrt . . . ?“

Am ersten Prozeßtag kommt der Staatsanwalt gerade bis Seite 99 der Anklageschrift, dann vertagt das Gericht das Verfahren. Durch die Mauern des Gerichtsgebäudes klingt rhythmisches Klatschen von mehr als 1000 Menschen draußen auf der Straße. Klatschen ist eine Demonstrationsform, gegen die es in der Türkei noch keinen Verbotsparagraphen gibt. Doch als sich die Menge dann auflöst, greift die Geheimpolizei zu: Vier junge Arbeiter aus Istanbul werden verhaftet, sie sollen Losungen gerufen haben. Der Widerstand der Jugend scheint das Regime am meisten zu schrecken.

Rechtsanwälte aus Frankreich, Großbritannien, Kanada, der Bundesrepublik, der DDR, den Niederlanden, Belgien, der Schweiz, Schweden, Dänemark und Griechenland sind empört – über die Verschleppungstaktik des Gerichts, den Ausschluß der Öffentlichkeit vom Verfahren, den Einsatz von Militärrichtern . . . Sie legen eine 13-Punkte-„Anklageschrift“ gegen das Gericht und das Regime in Ankara vor und fordern Freiheit für Kutlu und Sargin sowie für alle politischen Gefangenen.

Das Regime fürchtet die internationale Solidarität. Für die Demokraten in der Türkei ist sie Hoffnung und Stärkung.

Wolfgang Breuer

Wolfgang Breuer ist Redakteur der Tageszeitung der DKP, UZ. Er hat den Beginn des Prozesses in Ankara miterlebt.

Prozeß gegen die Jugend

Perestroika



Perestroika und Glasnost lassen die Welt neu hoffen. Die Medien berichten viel und ausführlich. Die Korrespondenten in Moskau können über Langeweile oder einen Mangel an Aufträgen nicht klagen. Kremologen aller Schattierungen haben Hochkonjunktur.

Und doch dringt nur das Wenigste zu uns. Presse, Funk und Fernsehen filtern die Informationen und sorgen für ein einseitiges Bild. Oft widersprechen sich die Meldungen innerhalb kürzester Frist. Die Realität zu erkennen, fällt schwer.

Anders die **UZ**. Als Tageszeitung der DKP berichtet sie mit klarem Standpunkt aus der Sicht der arbeitenden Menschen. Sie informiert nicht nur umfassend über Perestroika und Glasnost, sondern zeigt auch auf, welch globale Tragweite die neue Politik der KPdSU hat. Auch für uns und unser Land. Mit Originaldokumenten, Interviews und Reportagen liefert die **UZ** ein realistisches Bild des Sozialismus.

Mit der **UZ** auf der richtigen Seite.

Coupon bitte ausschneiden und einsenden an: V|VG m.b.H., Postfach 101555, 4040 Neuss 1

Unser Angebot

Die **UZ** können Sie probelesen. Kostenlos und unverbindlich. 14 Tage lang. Einfach anrufen: (02101) 590317. Oder Sie senden uns diesen Coupon mit Ihrer Adresse.



Ein



Mit Spaß und Eifer bau-
en die Jugendlichen im
Workshop ihre ersten
Bumerangs. Materialko-
sten für ein Wurflgerät:
5 DM.

Stück Holz kehrt zurück

Der Bumerang

„Fast senkrecht werfen, das ist entscheidend“, erklärt Axel. Und schon ist der Bumerang in der Luft. Er dreht sich, fliegt in die Kurve. Das geht alles so schnell, daß man mit den Augen kaum folgen kann. Wir sehen ihn auf uns zukommen, ducken uns, doch da hat ihn der Werfer bereits sicher in den Händen.

Ein Stück Holz, das weggeworfen wird, kehrt zurück. Wie funktioniert das? Wie baut man/frau so ein Teil?

In der Holzwerkstatt des Frankfurter Jugendzentrums Südbahnhof fallen die Späne. Während Michaela beim Aussägen der Bumerangform die ersten Schweißperlen auf die Stirn treten, müht sich Jürgen mit der Holzfeile um eine exakte Profilierung. Sie ebenso wie Jutta, Susanne und Said, nehmen am Bumerang-Workshop teil, den Axel Klausius anbietet. Er hat auch die vielen Wurfgeräte mitgebracht, die auf dem Arbeitstisch liegen und den anderen als Vorlage dienen: große und kleine, runde und spitze. Stark und schwach gekrümmte.

Die Faszination dieses Instruments, zu lernen, es selbst auch herzustellen, war für alle der Beweggrund, hier mitzumachen. Ein Instrument, dessen Wurzeln, wie Axel weiß, über zwanzigtausend Jahre zurückliegen.

Funde und Höhlenzeichnungen belegen, daß Bumerangs in Polen, Ägypten, Norwegen, Holland, bei den Mayas in Mittelamerika, den Indianern und in Australien benutzt wurden. Von den Aborigines, den Ureinwohnern dieses Kontinents, wird er seit einigen Jahren wieder als das verwandt, was er war: ein entscheidender Teil ihrer Kultur, ihrer Bräuche.

Sportgerät im Selbstbau

Der Bumerang diente als Jagdwerkzeug, als Gerät zum Umgraben des Bodens und Runterholen der Früchte von Bäumen ebenso wie als Kriegsgerät, als kultisches Instrument für religiöse Zwecke und als Kinderspielzeug. Für letzteres wird der wiederkehrende Bumerang genommen, der sich in Größe, Gewicht und physikalischen Eigenschaften von den anderen unterscheidet.“

Mehr aber noch als ein Kinderspielzeug wird der Bumerang als Sportgerät eingesetzt. Meisterschaften finden nicht nur hierzulande statt, sondern auch in Frankreich, England, USA, Australien und vielen anderen Ländern. Doch im Gegensatz zu anderen Sportarten bauen sich die Sportlerinnen und Sportler ihre Geräte selbst.

„Die Wettbewerbe sind unterschiedlich. Bei dem einen beispielsweise geht es darum, möglichst schnell und mehrmals hintereinander den Bumerang einen bestimmten Durchmesser fliegen zu lassen, beim anderen wird die Ästhetik der Bahnen und Schleifen gewertet. Das aber setzt die Verwendung unterschiedlicher Arten voraus. Die einen fliegen gut bei Windstille, die anderen brauchen viel Wind. Einer macht nur Bahnen, ein anderer fliegt Bahnen und Schleifen. Es gibt keine Patentbumerangs. Und das setzt viel Training ebenso wie Erfahrungen im Bau dieser Instrumente voraus.“

Oft sind es nur wenig korrigierende Schliffe, und man hat das Gerät, das für den entsprechenden Zweck am günstigsten ist.“ Axel, von Beruf Physiklehrer, weiß, trotz jahrelanger Praxis auch erst nach dem ersten Wurf, ob die Profilierung der mehrfach verleimten Furnierhölzer exakt ist oder ob er noch Änderungen vornehmen muß.

Wie ein Hubschrauber

„Die Profilierung ist das wichtigste. Jeder Bumerang hat einen flach abfallenden und einen steilen Teil des Arms. An seinen beiden Armen sind diese entgegengesetzt. Wie bei den Flügeln eines Hubschraubers. Durch die Profilierung hat der Bumerang einerseits Auftriebskräfte und ist andererseits als Kreisel zu betrachten, der eine Präzisionsbewegung macht.“

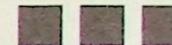
Präzision nennt man die Bewegung der Achse um einen bestimmten Mittelpunkt. Diese Bewegung des Bumerangs ist bislang die einzige gesicherte Erklärung für seine Kurvenbahn. Er wird vertikal, also senkrecht abgeworfen. Die Auftriebskräfte wirken deshalb nicht nach oben, sondern nach vorne und zur Seite. Durch die Präzision geht er in die Kurve und legt sich flach. Doch genau das ist der Punkt, der physikalisch noch nicht erklärt ist. Denn er kommt ja auch horizontal an.“ Interessiert hören Susanne und Michaela den Erklärungen von Axel zu. Physikstoff, anhand eines Bumerangs erklärt, würden sie in ihrem Unterricht gern machen.

An die 150 Sachen

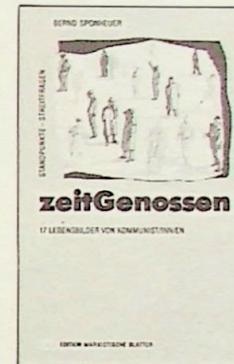
„Für mich ist der Bumerang fast ein High-Tech-Gerät“, ergänzt Axel. „Wenn man überlegt, wie alt sie sind, aerodynamische Bedeutungen zum Teil erst jetzt erkannt werden und immer noch Fragen offen sind ... Die Leute vor 20000 Jahren waren genauso Einsteins. Deshalb sollten wir sehr große Hochachtung vor allen Kulturen haben und nicht abfällig behaupten, wir könnten und wüßten alles besser.“ Der letzte Handstrich an den Erstlingswerken wird vorgenommen: die Lackierung. Und dann ist es so weit. Auf einer Wiese werden die Bumerangs ausprobiert. Zuerst wird geguckt, aus welcher Richtung der Wind kommt und, ob keiner in der Nähe ist. „Ich werde immer wütend, wenn ich sehe, wie verantwortungslos manche in Parks damit werfen. So ein Bumerang hat eine Abwurfgeschwindigkeit von etwa 80 Stundenkilometern. Bei einem Durchmesser von 30 Zentimetern erreicht man an den Flügelenden etwa 150 Stundenkilometer. Da kann man sich vorstellen, was passiert, wenn den jemand an den Kopf kriegt.“

Axel zeigt den anderen, was beim Abwurf zu beachten ist. In Kopfhöhe und fast senkrecht. Und schon beschreibt der Bumerang einen Kreis. So schnell können wir kaum schauen, wie Axel ihn wieder in den Händen hat. Die anderen zielen. Bei einigen beschreibt der Bumerang zunächst nur einen Halbkreis oder fliegt geradewaus und fällt dann steil ins Gras. Doch frustrieren läßt sich keine und keiner. Jeder will's wissen. Die Mühe lohnt sich. Es wird immer besser.

Rosi Kraft



**„Wenn du mich zum Schluß fragst:
Hat es sich gelohnt . . .“**



17 Kommunistinnen und Kommunisten sprechen über ihr Leben, ihre politischen Erfahrungen, ihre Siege und ihre Widersprüche. Es sind 17 Frauen und Männer im Alter zwischen 18 und 80 Jahren, mit sehr unterschiedlichen Lebenserfahrungen und individuellen Ansprüchen an das Leben. Doch sie verbindet der Wille zur Veränderung der Verhältnisse, zu einem gemeinsamen, kämpferischen Leben.

Sie geben Auskunft darüber, warum sie sich für diesen Weg entschieden haben und warum sie dazu stehen – trotz vieler Widersprüche und Schwierigkeiten. Das Buch enthält u. a. Gespräche mit Lore Junge, Doris Fisch, Kurt Bachmann, Guido Zingerl und Herbert Lederer.

Ein Buch zu der Frage, was Kommunistsein in unserem Land heute heißt. Für alle die es wissen wollen – zum Selberlesen und zum Verschenken.

Bernd Sponheuer
ZeitGenossen
17 Lebensbilder von Kommunisten
Mit Fotos, ca. 220 Seiten,
14,80 DM

EDITION MARXISTISCHE BLÄTTER

In Ihrer Buchhandlung



Power, Spaß und Pantomime. Obwohl nach Schätzungen der Polizei an beiden Tagen zusammen 90 000 Besucherinnen und Besucher da waren, ging bei dem Selbermach-Festival keiner und keine in der Masse unter.



Festival der Jugend —
selbstorganisiert

PRÜCHE ODER BRÜCHE

Von Martina aus Köln, die sich Kosmetik aus Naturmitteln selbst zusammenmixte, bis zu Katharina Franck von den Rainbirds, die auf der Bühne die Gefühle von Tausenden ausdrückte — sie alle haben die Festivallandschaft der Bundesrepublik mit einem bunten Spektakel bereichert: dem Festival der Jugend. Die Veranstalterin, die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, wollte etwas Neues auf die Beine stellen: Ein Festival des neuen Denkens, ein Festival, das von Jugendlichen selbst gestaltet und bestimmt werden sollte, wie keines zuvor.

Ist es bei Sprüchen geblieben — oder ist der Versuch geglückt?



„Amandla“, das Ensemble der südafrikanischen Befreiungsbewegung ANC, beim Konzert „Apartheid ist Krieg – Boykott“, dem größten Anti-Apartheid-Konzert in diesem Jahr in der Bundesrepublik.



Spott über die Kirche und neue Zuschauerinnen und Zuschauer brachte die Erste Allgemeine Verunsicherung auf das Festival.

AufRuhr: Jugendvertreter und Auszubildende schweißen ein Mahnmal für den Widerstand gegen Arbeitsplatzvernichtung zusammen.

Revierpark Gysenberg in Herne, in den Tagen vor dem Wochenende des 4. und 5. Juni: Auf dem Gelände, das so groß ist wie 37 Fußballfelder, befinden sich bereits Jugendliche aus der ganzen Bundesrepublik, hämmern, bohren, schneiden Stoffbahnen zurecht und transportieren Holzbänke ... Die Helferinnen und Helfer arbeiten nicht für Geld, sie sehen dieses Festival als ihr Ding an.

Unter den Helferinnen und Helfern kursiert eine Unterschriftenliste mit der Überschrift: „SDAJ verändern? Na klar!“ Sie fordern, auf dem nächsten Festival auf Einweggeschirr weitgehend zu verzichten und statt dessen dazu aufzurufen, eigenes Geschirr selbst mitzubringen oder solches auf dem Festival zu kaufen. Denn: „Als SDAJler müssen wir ökologisch und finanziell weitsichtig denken.“

Weitsichtig denken – dieser Anspruch prägt das Festival. Auf Plakaten streckt der alte, langmähnige Albert Einstein die Zunge heraus. Er gehörte zu denjenigen, die Grundlagen für den Bau von Atombomben entwickelten – und sich dann dagegen engagierte, weil er erkannte, was der Menschheit droht: die Selbstvernichtung.

Was die baden-württembergische SDAJ auf dem Festival symbolisch praktiziert, soll politisch durchgesetzt werden: Raketen zersägen und Panzer knacken. Das fängt vor Ort an. So wird diskutiert, wie bei dem an der Rüstung beteiligten Konzern Daimler-Benz „Schwerter zu Pflugscharen“ umgeschmiedet werden können. Thema einer anderen Diskussion: Was folgt auf das Moskauer Gipfeltreffen von Gorbatschow und Reagan? Ist der Plan, die Erde bis zum Jahr 2000 von Atomwaffen zu

befreien, noch realistisch?

Ort des Streits ist das Café Zweifler – ein passender Ort für Diskussionen über die Zukunft der Menschheit. Nicht nur, weil die Betreiberinnen und Betreiber des selbstverwalteten Cafés, rheinland-pfälzische Jugendliche, leckere Baguettes und Kuchen in gediegener Umgebung anbieten. Statt ermüdender Polit-Slogans haben sie Sätze des Dichters, Denkers und Zweiflers Bertolt Brecht auf Transparente gemalt. Etwa den aus dem Galilei: „Und wo der Glaube tausend Jahre gesessen hat, eben da sitzt jetzt der Zweifel.“ Wie soll die Menschheit überleben, wenn sie nicht mit bisherigen Klischees und Vorurteilen bricht, etwa mit Vorstellungen über den „notwendigen Schutz durch Atomwaffen“? Neues Denken ist gefragt.

Leute aus Rheinland-Pfalz sind es auch, die lautlos

„Die ganzen Leute sind wahnsinnig locker, sind wahnsinnig gut drauf, es ist wirklich ganz anders als so ein Kommerzfestival. Es ist wirklich ein großes Treffen von lauter netten Leuten, und das finde ich auch anders als beim letzten Festival der Jugend. Das Gelände ist viel schöner, es ist mehr Platz da, es ist mehr Grün. Es ist alles mehr dezentral, es wirkt bisschen ruhiger, es sind zwar wahnsinnig viele Leute da, aber es wirkt nicht so nach Menschenmasse.“
Andi, 24, aus München

„Rio Reiser war am besten, die Klos waren am schlechtesten.“
Manon, 21, aus Hamburg

„Ich fand's geil, Nur die Schlafmöglichkeiten waren nicht so gut organisiert.“
Andrea, 14, aus Frankfurt



Das Festival der Zärtlichkeit.

*„Einfach alles schön hier. Besonders die Diskussionsrunden fand ich ganz irre.“
Anna, 14, aus Frankfurt*



Die Rainbirds brachten zusammen mit vielen anderen Künstlerinnen und Künstlern das Festival-Feeling musikalisch rüber.

über das Gelände fahren – mit einem selbstgebauten Auto, angetrieben von Energie aus Solarzellen. Auszubildende von Audi aus Ingolstadt wollen statt Autos S-Bahn-Waggons bauen. Mit einem Zahlenspiel veranschaulichen sie, daß dieses öffentliche Verkehrsmittel nur ein Achtel der Energie verbrauchen würde, die durch des Bundesdeutschen liebstes Kind vergeudet wird. Bei der Neusser SDAJ ist ein Windrad zu sehen, das auf umweltfreundliche Weise Energie erzeugt ...

Trotz alledem hat die Zukunftswerkstatt, in deren Rahmen diese Aktivitäten stattfinden, deutliche Schwächen: Nicht alle Beiträge sind so originell, nicht alle ermöglichen Selbstbetätigung.

Selbstbetätigung führt in anderen Bereichen des Festivals zu buntem Leben und Spektakel: In der Manege des Circus Randalli treten sich die Leute beinahe auf die

Füße, so voll ist es, als zum Tango-Workshop aufgespielt wird. Andere bedrucken T-Shirts mit kyrillischen Buchstaben, lassen sich ins Jonglieren oder ins Quatschmachen einführen ...

Selbstbetätigung hat viel zu tun mit der Forderung nach Demokratie, danach, über die eigenen Geschicke zu entscheiden. Das machen besonders die Beiträge von Jugendlichen aus den Betrieben deutlich. Frankfurter Postbeschäftigte zeigen einen selbstgedrehten Videofilm über Aktionen für Übernahme der Auszubildenden – sie wollen nicht länger verschaukelt werden.

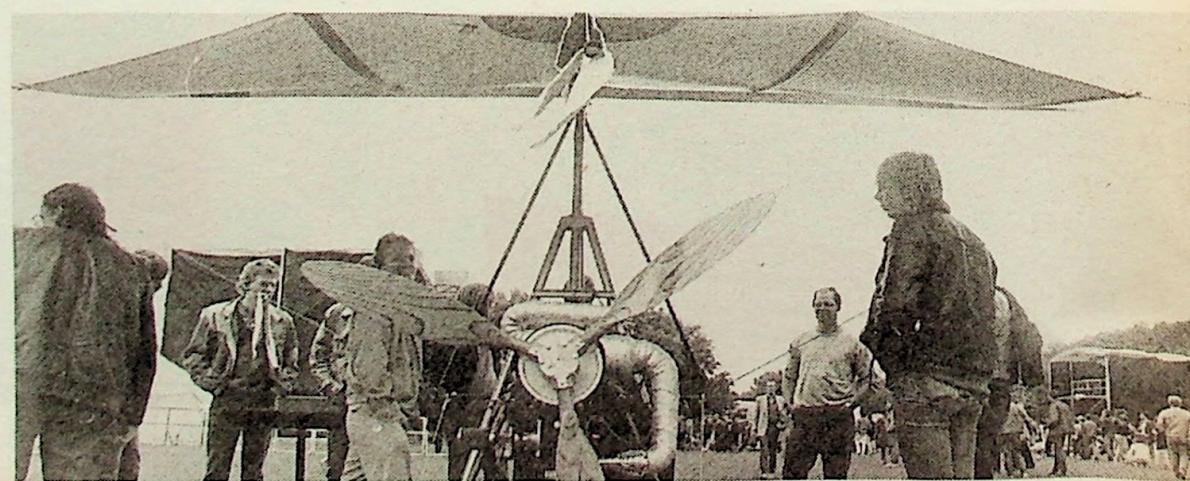
Die Zukunft ihrer Region beeinflussen wollen die Menschen im Ruhrgebiet – Rheinhausen war ein Ausdruck davon. Der Festivalort Herne liegt mitten im Ruhrgebiet, die Kämpfe der Region spielen eine wichtige Rolle auf dem Festival. Mit bunten Umzügen schaffen

SDAJlerinnen und SDAJler „AufRuhr“-Stimmung auf dem Gelände. Das Rocktheater Nachschicht, bekannte Künstlergruppe aus dem Revier, heizt die Stimmung mit Musik und Theater auf. Auszubildende und Jugendvertreter von Krupp Rheinhausen und anderswo schweißen unter Anleitung eines Künstlers ein Protestinstrument von bleibendem Wert zusammen: ein Mahnmal des Widerstands. Das Material dafür haben sie aus ihren Betrieben mitgebracht.

Einige hundert Meter weiter: Rio Reiser singt für Liebe und Engagement, beim Konzert „Apartheid ist Krieg – Boykott!“ Alex Mashinini, der stellvertretende Vorsitzende der Jugend der südafrikanischen Befreiungsbewegung African National Congress, klagt Franz Josef Strauß und andere bundesdeutsche Politiker der Mitschuld am Morden in seinem Land an: „Sie sollen

*„Irgendwie ist es ein bißchen madig. Vor zwei Jahren, Dortmund, fand ich besser. Dort, in den Hallen, war man nicht so wetterabhängig. Hier ist alles so verteilt, man findet überhaupt nichts. Aber sonst ist es eigentlich ganz gut.“
Lutz, 23, aus Steinheim*

*„Bis auf das Wetter hat es mir gut gefallen. Ich bin das erste Mal auf dem Festival. Das breite Angebot fand ich sehr gut, ich hätte das so nicht erwartet.“
Sigi, 20, aus Köln*



Hoch hinaus: Mit großen und kleinen Drachen, auf dem Festival und vor dem Festival gebausten ...



Mit musikalischer Power gegen Faschos – beim Rock gegen Nazis.

„Diesmal ist alles im persönlicheren Stil. Am besten fand ich das Café Post von unserer Betriebsgruppe aus Frankfurt. Schlecht war, daß der Bundesvorstand unserer Betriebsgruppe keine Freiräume gelassen hat beim Errichten des Standes und der Organisation.“ Michael, 26, aus Frankfurt



Begeisterung für Glasnost und Perestroika prägte dieses Festival. Nach der Demokratisierung wurden die Gäste aus der Sowjetunion ebenso gefragt wie die aus der DDR.

nicht ständig über Reformen reden, sondern das Apartheidregime boykottieren.“ Trotz strömenden Regens bleiben viele Zuschauerinnen und Zuschauer stehen, als das aufregende ANC-Kulturensemble singt, spielt und tanzt. Zum Schluß kommen die verschiedenen Künstlerinnen und Künstler gemeinsam auf die Bühne, singen die deutsche Version des „Biko“-Liedes von Peter Gabriel, die Wolfgang Niedecken extra für das Festival der Jugend geschrieben hat: „... der Mann ist tot. Und die Augen der Welt – die schau'n nur zu ...“

„Global denken – vor Ort handeln“, ist dementsprechend das Motto des Eine-Welt-Dorfes. Wenn wir Armut und Unterentwicklung überwinden wollen, müssen die Staaten ihre Verhältnisse untereinander ebenso verändern wie die einzelnen Menschen ihr Verhalten. Stände von Gästen aus mehr als 50 Ländern bringen auf dem

Festival den Gedanken der „einen Welt“ ins Bewußtsein. Manche allerdings nur indirekt, sie stellen den Verkauf von Essensspezialitäten aus ihren Ländern in den Vordergrund.

Wer vom Eine-Welt-Dorf aus durch den Wald spaziert, erlebt einen weiteren Schwerpunkt des Festivals: den Widerstand gegen Nazis. Vor der Waldbühne tanzen die Leute Pogo, als beim Rock gegen Nazis Rim Shoul, die Mimmi's, die Phantoms of Future und die Abstürzen-Brieftauben spielen.

Mit all dem ist noch nichts gesagt über all die anderen Workshops und Aktionen, vom Klettern an Fassaden bis zur Unterschriftensammlung gegen die Zerstörung der Nordsee, über die großen und kleinen Diskussionen zu Themen von PorNo bis Perestroika, die von Neugier und engagiertem Mitdiskutieren geprägt sind, über die

Clowns, Feuerschlucker und Heiner und die sieben Zeitlosen... über das, was persönlich zwischen den Menschen auf dem Festival abläuft, über Liebe und Spaß.

Am Schluß des Festivals: Das Konzert der Ersten Allgemeinen Verunsicherung führt viele Fans nach Herne, die braver gekleidet sind als die meisten Leute beim Festival und von denen wahrscheinlich viele dort zum ersten Mal etwas von der SDAJ und dem MSB gehört haben, die das Festival veranstalteten. Parallel treten open-air die Rainbirds auf, voll im Trend des gesamten Festivals. Auf dem Platz ist Wärme zu spüren, nicht nur, weil der Regen gerade wieder einmal aufgehört hat. Der Regen hat während des Festivals immer wieder gestört, konnte aber die Stimmung nicht zerstören. Während die ersten Abbauarbeiten beginnen, klingt von den Rainbirds über das Gelände: „I'm so alive, I'm so intense.“



Mitmachen war auch bei elan angesagt: beim elan-TV.



Spannender, kontroverser Meinungsstreit über Themen von PorNo bis Perestroika fand überall auf dem Festival statt: Hier im Zelt des MSB Spartakus, der das Festival mitveranstaltete, im Beitrag der DKP unter dem Motto „Querdenkerinnen und Querdenker“ ...

„Ich interessiere mich ansonsten nicht für Politik. Aber das Konzert hier gegen die Nazis finde ich geil, denn gegen die scheiß Faschos müssen wir was machen.“ Sven, 18, aus Düsseldorf

„Überall sind Diskussionsrunden, wo man sich hinsetzen und mitreden kann. Hier kann man denken lernen.“ Petra, 19, aus Essen

„Ich fand die Stimmung toll und die Leute. Das war anders als bei normalen Konzerten. Wir hatten hier unser Radioprojekt, haben ziemlich viel selbst gemacht. Wir haben vieles nicht mitbekommen, weil wir am Rumrennen und Organisieren waren. Aber das war gerade das Tolle, etwas zusammen zu machen. Ziemlich beschissen und wahnhaftig bürokratisch fand ich, daß es spezielle Ausweise für bestimmte Leitungsbereiche gab.“ Ute, 18, aus Hamburg



Das Festival der Zärtlichkeit.

*„Einfach alles schön hier Besonders die Diskussionsrunden fand ich ganz irre.“
Anna, 14, aus Frankfurt*

über das Gelände fahren – mit einem selbstgebauten Auto, angetrieben von Energie aus Solarzellen. Auszubildende von Audi aus Ingolstadt wollen statt Autos S-Bahn-Waggons bauen. Mit einem Zahlenspiel veranschaulichen sie, daß dieses öffentliche Verkehrsmittel nur ein Achtel der Energie verbrauchen würde, die durch des Bundesdeutschen liebstes Kind vergeudet wird. Bei der Neusser SDAJ ist ein Windrad zu sehen, das auf umweltfreundliche Weise Energie erzeugt ...

Trotz alledem hat die Zukunftswerkstatt, in deren Rahmen diese Aktivitäten stattfinden, deutliche Schwächen: Nicht alle Beiträge sind so originell, nicht alle ermöglichen Selbstbetätigung.

Selbstbetätigung führt in anderen Bereichen des Festivals zu buntem Leben und Spektakel: In der Manege des Circus Randalli treten sich die Leute beinahe auf die

Füße, so voll ist es, als zum Tango-Workshop aufgespielt wird. Andere bedrucken T-Shirts mit kyrillischen Buchstaben, lassen sich ins Jonglieren oder ins Quatschmachen einführen ...

Selbstbetätigung hat viel zu tun mit der Forderung nach Demokratie, danach, über die eigenen Geschicke zu entscheiden. Das machen besonders die Beiträge von Jugendlichen aus den Betrieben deutlich. Frankfurter Postbeschäftigte zeigen einen selbstgedrehten Videofilm über Aktionen für Übernahme der Auszubildenden – sie wollen nicht länger verschaukelt werden.

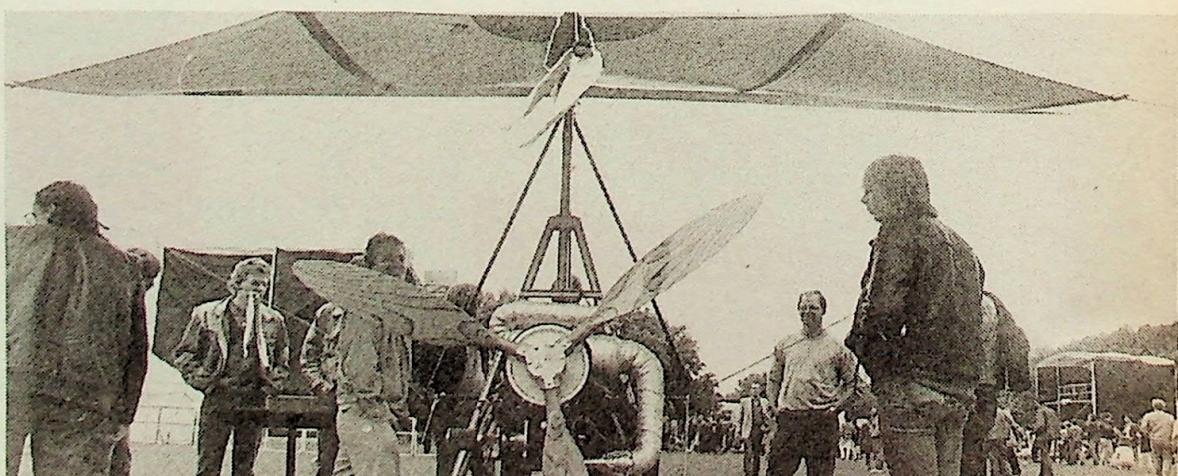
Die Zukunft ihrer Region beeinflussen wollen die Menschen im Ruhrgebiet – Rheinhausen war ein Ausdruck davon. Der Festivalort Herne liegt mitten im Ruhrgebiet, die Kämpfe der Region spielen eine wichtige Rolle auf dem Festival. Mit bunten Umzügen schaffen

SDAJlerinnen und SDAJler „AufRuhr“-Stimmung auf dem Gelände. Das Rocktheater Nachtschicht, bekannte Künstlergruppe aus dem Revier, heizt die Stimmung mit Musik und Theater auf. Auszubildende und Jugendvertreter von Krupp Rheinhausen und anderswo schweißen unter Anleitung eines Künstlers ein Protestinstrument von bleibendem Wert zusammen: ein Mahnmal des Widerstands. Das Material dafür haben sie aus ihren Betrieben mitgebracht.

Einige hundert Meter weiter: Rio Reiser singt für Liebe und Engagement, beim Konzert „Apartheid ist Krieg – Boykott!“ Alex Mashinini, der stellvertretende Vorsitzende der Jugend der südafrikanischen Befreiungsbewegung African National Congress, klagt Franz Josef Strauß und andere bundesdeutsche Politiker der Mitschuld am Morden in seinem Land an: „Sie sollen



Die Rainbirds brachten zusammen mit vielen anderen Künstlerinnen und Künstlern das Festival-Feeling musikalisch rüber.



*„Irgendwie ist es ein bißchen madig. Vor zwei Jahren, Dortmund, fand ich besser. Dort, in den Hallen, war man nicht so wetterabhängig. Hier ist alles so verteilt, man findet überhaupt nichts. Aber sonst ist es eigentlich ganz gut.“
Lutz, 23, aus Steinheim*

*„Bis auf das Wetter hat es mir gut gefallen. Ich bin das erste Mal auf dem Festival. Das breite Angebot fand ich sehr gut, ich hätte das so nicht erwartet.“
Sig, 20, aus Köln*

Hoch hinaus: Mit großen und kleinen Drachen, auf dem Festival und vor dem Festival gebausten ...



Mit musikalischer Power gegen Faschos – beim Rock gegen Nazis.

„Diesmal ist alles im persönlicheren Stil. Am besten fand ich das Café Post von unserer Betriebsgruppe aus Frankfurt. Schlecht war, daß der Bundesvorstand unserer Betriebsgruppe keine Freiräume gelassen hat beim Errichten des Standes und der Organisation.“ Michael, 26, aus Frankfurt



Begeisterung für Glasnost und Perestroika prägte dieses Festival. Nach der Demokratisierung wurden die Gäste aus der Sowjetunion ebenso gefragt wie die aus der DDR.

nicht ständig über Reformen reden, sondern das Apartheidregime boykottieren.“ Trotz strömenden Regens bleiben viele Zuschauerinnen und Zuschauer stehen, als das aufregende ANC-Kulturensemble singt, spielt und tanzt. Zum Schluß kommen die verschiedenen Künstlerinnen und Künstler gemeinsam auf die Bühne, singen die deutsche Version des „Biko“-Liedes von Peter Gabriel, die Wolfgang Niedecken extra für das Festival der Jugend geschrieben hat: „... der Mann ist tot. Und die Augen der Welt – die schau'n nur zu...“

„Global denken – vor Ort handeln“, ist dementsprechend das Motto des Eine-Welt-Dorfes. Wenn wir Armut und Unterentwicklung überwinden wollen, müssen die Staaten ihre Verhältnisse untereinander ebenso verändern wie die einzelnen Menschen ihr Verhalten. Stände von Gästen aus mehr als 50 Ländern bringen auf dem

Festival den Gedanken der „einen Welt“ ins Bewußtsein. Manche allerdings nur indirekt, sie stellen den Verkauf von Essensspezialitäten aus ihren Ländern in den Vordergrund.

Wer vom Eine-Welt-Dorf aus durch den Wald spaziert, erlebt einen weiteren Schwerpunkt des Festivals: den Widerstand gegen Nazis. Vor der Waldbühne tanzen die Leute Pogo, als beim Rock gegen Nazis Rim Shoul, die Mimmi's, die Phantoms of Future und die Abstürzen-Brieftauben spielen.

Mit all dem ist noch nichts gesagt über all die anderen Workshops und Aktionen, vom Klettern an Fassaden bis zur Unterschriftenammlung gegen die Zerstörung der Nordsee, über die großen und kleinen Diskussionen zu Themen von PorNo bis Perestroika, die von Neugier und engagiertem Mitdiskutieren geprägt sind, über die

Clowns, Feuerschlucker und Heiner und die sieben Zeitlosen... über das, was persönlich zwischen den Menschen auf dem Festival abläuft, über Liebe und Spaß.

Am Schluß des Festivals: Das Konzert der Ersten Allgemeinen Verunsicherung führt viele Fans nach Herne, die braver gekleidet sind als die meisten Leute beim Festival und von denen wahrscheinlich viele dort zum ersten Mal etwas von der SDAJ und dem MSB gehört haben, die das Festival veranstalteten. Parallel treten open-air die Rainbirds auf, voll im Trend des gesamten Festivals. Auf dem Platz ist Wärme zu spüren, nicht nur, weil der Regen gerade wieder einmal aufgehört hat. Der Regen hat während des Festivals immer wieder gestört, konnte aber die Stimmung nicht zerstören. Während die ersten Abbauarbeiten beginnen, klingt von den Rainbirds über das Gelände: „I'm so alive, I'm so intense.“



Mitmachen war auch bei elan angesagt: beim elan-TV.



Spannender, kontroverser Meinungsstreit über Themen von PorNo bis Perestroika fand überall auf dem Festival statt: Hier im Zelt des MSB Spartakus, der das Festival mitveranstaltete, im Beitrag der DKP unter dem Motto „Querdenkerinnen und Querdenker“...

„Ich interessiere mich ansonsten nicht für Politik. Aber das Konzert hier gegen die Nazis finde ich geil, denn gegen die scheiß Faschos müssen wir was machen.“ Sven, 18, aus Düsseldorf

„Überall sind Diskussionsrunden, wo man sich hinsetzen und mitreden kann. Hier kann man denken lernen.“ Petra, 19, aus Essen

„Ich fand die Stimmung toll und die Leute. Das war anders als bei normalen Konzerten. Wir hatten hier unser Radioprojekt, haben ziemlich viel selbst gemacht. Wir haben vieles nicht mitbekommen, weil wir am Rumreissen und Organisieren waren. Aber das war gerade das Tolle, etwas zusammen zu machen. Ziemlich beschissen und wahnhaftig bürokratisch fand ich, daß es spezielle Ausweise für bestimmte Leitungsbereiche gab.“ Uta, 18, aus Hamburg



Gentechnologie-Gegnerinnen kriminalisiert

Anschlags-verdächtiges Denken

„Wir können verfolgen, daß ein direkter Weg von den Hausbesetzungen bis zum harten Kern der RAF führt.“ – So Innenminister Zimmermann in der Welt vom 25. Oktober 1986.



Vorsicht beim Weckerkauf! Vor allem dann, wenn du dich schon mal mit Gentechnologie beschäftigt hast!

Zwei Frauen aus Hamburg und Köln sitzen wegen ähnlicher „Vergehen“

seit einem halben Jahr im Gefängnis – drei Monate davon in Isolationshaft. Der Paragraph 129 a, der die „Bildung und Unterstützung einer terroristischen Vereinigung“ unter Strafe stellt, macht's möglich.

Am 18. Dezember 1987 durchsuchten Bundeskriminalamt und Bundesanwaltschaft in einer bundesweit angelegten Aktion 33 Wohnungen und Betriebe in Hannover, Düsseldorf, Köln und im Ruhrgebiet. Darunter waren ein Buchladen, eine Druckerei, die Redaktionsräume der „Tageszeitung“ in Bochum und das Gen-Archiv in Essen. Das Gen-Archiv Essen ist eine Einrichtung, die Informationsmaterial über Gentechnologie archiviert, um Arbeitsmaterialien für Interessentinnen und Interessenten zur Verfügung zu stellen. Genforschung und -technologie ist ein sensibler Bereich, für die Chemie- und Pharmakonzern ist das Verändern, Herstellen und Vermehren von Lebewesen, Tieren und Pflanzen, die ganz den Erfordernissen der Produktion angepaßt werden, und die Anwendung auf den Menschen (künstliche Befruchtung, Gen-Screening und viel mehr) eine bedeutende Wachstumsbranche für die 90er Jahre. Allzuviel kritische Öffentlichkeit können sie bei Forschung und Entwicklung nicht gebrauchen.

„Verdächtige“ Treffen

Der Vorwand zur Durchsuchung war: „Unterstützung oder Mitgliedschaft in der terroristischen Vereinigung ‚Revolutionäre Zellen‘ beziehungsweise ‚Rote Zora‘“. Das Instrument, ohne konkretere Beweise eindringen zu können, war der Paragraph 129a. Im Rahmen der Aktion wurden 20 Personen vorübergehend festgenommen und erkenntungsdienstlich behandelt. Gegen 23 wurden Anklagen nach 129a eingeleitet.

In einem Büro in Hamburg-Eppendorf wurde Ulla Penslin verhaftet. Zuvor war ihre Wohnung gewaltsam aufgebrochen und durchsucht worden. In ihrem Haftbefehl führt die Bundesanwaltschaft abenteuerliche Verdachtsmomente auf: ein Treffen in einem Café in Osnabrück mit drei Frauen, die sich kritisch mit Gentechnologie und Bevölkerungspolitik in der sogenannten Dritten

Flugblatt in der Sickergrube

Welt (zum Beispiel Sterilisationsprogramme) auseinandersetzen. Eine dieser Frauen soll Zeitgeberbausteine in Hamburg gekauft haben, wie sie laut Bundeskriminalamt bei Brandanschlägen auf Filialen der Bekleidungsfirma Adler von der ‚Roten Zora‘ verwandt worden sind. (Als Grund für die Brandanschläge bezeichnete die ‚Rote Zora‘ die brutale Firmenpolitik in Südkorea). Ein zweites Treffen am 28. und 29. November fand in einer Ferienwohnung bei Telgte statt. In der Nähe, in einer Sickergrube (!) wurde ein Flugblatt der Revolutionären Zellen gefunden!!!

Weckerkäufe überwacht

Ulla Penslin wird also nichts weiter vorgeworfen, als Kontakt gehabt zu haben zu Frauen, die verdächtigt sind, Bauteile gekauft zu haben, die bei Anschlägen Verwendung finden können“, faßt ihr Anwalt die Begründung der Bundesanwaltschaft zusammen.

Auch der Kauf eines Weckers ist dem Staatsschutz verdächtig. So jedenfalls wird der Haftbefehl gegen die Emma- und Konkret-Mitarbeiterin Ingrid Strobel begründet. Am 11. September 1987 soll sie einen Wecker der Marke Emes-Sonochron gekauft haben, der angeblich

beim Anschlag auf das Hauptverwaltungsgebäude der Lufthansa am 28. Oktober 1986 verwendet wurde. (Die ‚Revolutionären Zellen‘ bezeichneten als Grund für den Anschlag die Rolle der Lufthansa bei Zwangsabschiebungen von Asylbewerbern und beim Prostitutionstourismus.)

Selbstgemachte Beweise

Der Wecker ist ein Beispiel dafür, wie weit der Staatsschutz geht, sich seine Beweise selbst zu schaffen.

Emes-Sonochron-Wecker waren bei einem Teil der Anschläge der ‚Revolutionären Zellen‘ verwendet worden. Diese Feststellung genügte dem Bundeskriminalamt, um die Wecker vom Werk aus hinter dem Zifferblatt zu kennzeichnen. In einer Reihe von Uhrengeschäften machten sie dann Videoaufnahmen von Käuferinnen und Käufer, um danach die Personen zu observieren! Ingrid Strobel war eine von ihnen. Außerdem habe sie an einer ‚konspirativen‘ Verabredung teilgenommen. Konspirativ war sie, weil sie in einem ‚Hinterzimmer einer Gastwirtschaft‘ stattgefunden hat und ‚zur Vorbereitung von Straftaten‘ diente sie, weil am Telefon ‚der Zweck des Treffens auch andeutungsweise nicht erwähnt worden ist‘.

Obwohl Ingrid Strobel bereits am 13. Dezember 1987 von ihrer Überwachung erfuhren und obwohl sie von einer Durchsuchung ihrer Wohnung in ihrer Abwesenheit erfahren hatte, kehrte sie am 20. Dezember 1987 nach einer mehrtägigen Interviewreise in ihre Wohnung zurück. Dort wurde sie von schwer bewaffneten GSG-9-Beamten verhaftet – „wegen Fluchtgefahr“.

Mittlerweile sitzen die beiden Frauen seit einem halben Jahr im Knast. Mehr als diese Konstruktionen hat die Bundesanwaltschaft noch nicht auf den Tisch gelegt.

Am schwersten wiegt für die Staatsschützer wohl, daß sie sich mit sogenannten ‚anschlagsrelevanten Themen‘ wie Flüchtlings-, Bevölkerungspolitik und Gentechnologie beschäftigt haben. Gentechnologie-Gegnerinnen zu kriminalisieren, ist eine Methode, Ruhe zu schaffen, um die Forschung und Anwendung unbehelligt weiterzutreiben.

Florian Schmaltz

Zur Geschichte des Paragraphen 129 a Wer widersteht, kommt an die Kette

Im Umgang mit der Opposition und Widerstand haben die Mächtigen hierzulande reichlich Erfahrung. Wie sie sich dieser lästigen Begleiterscheinung der Macht zu entledigen haben, stellt sie trotzdem immer wieder vor neue Aufgaben. Anfang der 80er Jahre war es wieder einmal soweit: Friedens-, Anti-AKW-, Frauen- und Ökologiekundgebung hatten Zustrom zu verzeichnen, gewannen Einfluß auf die Köpfe der Bevölkerung. Zeit zum Handeln: ein Teil des Handelns bestand darin, Widerstand zu kriminalisieren. Die juristischen und politischen Grundlagen dafür waren schon Ende der siebziger Jahre gelegt: damals wurde die RAF zum Staatsfeind Nr. 1 erklärt. Seither ist sogenannter Antiterrorismus breitestens gesellschaftlicher Konsens, und selbst die demokratische Opposition wagt dagegen kaum aufzumucken.

Das Muster ist recht schlicht: ein Teil des Widerstands wird des Terrorismus bezichtigt, andere werden zu Unterstützerinnen und Sympathisanten erklärt, und die Verfolgungsmaschine läuft auf Hochtouren. Der Paragraph, der heute dazu beste Dienste leistet, ist der

§ 129a, eine ‚Konkretisierung‘ des § 129. Der 129 stellt die ‚Bildung einer terroristischen Vereinigung‘ unter Strafe – bis zu fünf Jahren für ‚Mitglieder‘. Seit Beginn der 50er Jahre diente er zur Verfolgung für KPD-Anhänger, als es galt, den Widerstand gegen die Remilitarisierung und NATO-Mitgliedschaft der BRD zu brechen.

Ende der 70er Jahre wurde das bürgerliche Rechtssystem im Zeichen der Terroristenhatz einer gründlichen Kur unterzogen: Polizei, Verfassungsschutz und Justiz erhielten ungeahnte Kompetenzerweiterungen. 1976 wurde der § 129a vom Bundestag verabschiedet, mit dem auch die ‚Unterstützung einer terroristischen Vereinigung‘ und die ‚Werbung‘ unter Strafe gestellt wurde. Zeitungen, die zum Beispiel Erklärungen von hungerstreikenden Inhaftierten abdruckten, Gruppen, die sich für Haftverbesserungen oder die Abschaffung der Isolationshaft einsetzen, waren damit automatisch Bestandteil der Terrorszene.

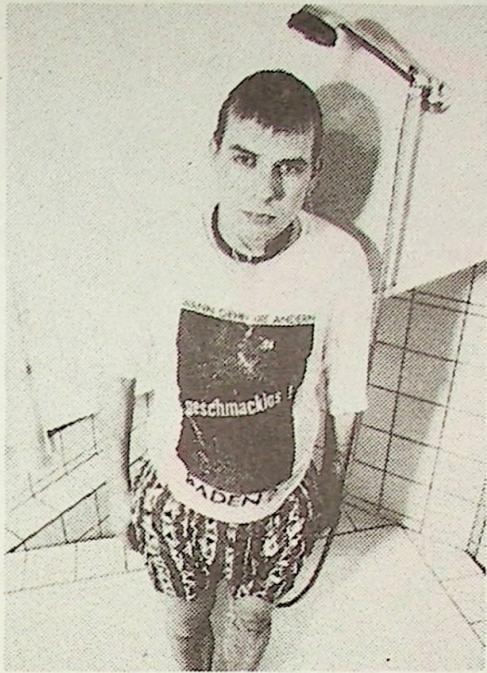
„Auch Beihilfe zur Beihilfe ist Beihilfe zur Haupttat“, so in einem Urteil gegen eine Westberliner Zeitung.

1980 und 1986 wurde der 129a erneut verschärft. Das Strafhöchstmaß beträgt nun zehn Jahre, und der Straftatbestand ist erheblich erweitert worden.

Ziel der Gesetzgebung und der entsprechenden Verfolgungs- und Überwachungsmaschinerie ist es, Widerstand zu zerbrechen und ein Klima zu schaffen, in dem niemand mehr wagt, dagegen zu protestieren, weil das bereits der ‚Werbung für eine terroristische Vereinigung‘ gleichkommt.

„Wir können verfolgen, daß ein direkter Weg von den Hausbesetzungen bis zum harten Kern der RAF führt.“ – So Innenminister Zimmermann in der Welt vom 25. Oktober 1986.

Eine sprachliche Neuschöpfung hat die Bundesanwaltschaft kürzlich kreiert: ‚anschlagsrelevante Themen‘: Wer sich mit so was beschäftigt, ist der Überwachung sicher und der Verfolgung nahe. Heute sind es vor allem Genforschungsgegnerinnen, Autonome, radikale Feministinnen, die Bewegung gegen die Startbahn West und die WAA Wackersdorf. Mathias Meyers



Würden Sie diesem Mann eine Platte abkaufen ?

Vor rund zwei Jahren wurde die erste größere Geschmacklosigkeit gestartet: Das Weser-Label brachte die Single raus, die die Gemüter erregte: „Am Tag, als Thomas Anders starb.“ Die Reaktion darauf war aber nur ein Vorgeschnack auf den Skandal, den Fabsi Anfang 1988 auslöste. Ein Stück bedruckter Stoff mit einem Foto und einem kurzen Text. Der Stoff: T-Shirts. Das Foto: Der tote Uwe Barschel. Der Text: „Wann gehen die anderen baden?“

„Das T-Shirt kam schon im November raus, und da hat sich kein Mensch drum gekümmert. Im Januar hat dann wohl irgend einer von der Bild-Zeitung das Ding im Laden gesehen. Am nächsten Tag war das in der Bild-Zeitung, 1. Seite, und dann war hier die Hölle los. RTL und Bild der Frau, Anrufer, ‚Wir schlachten dich ab‘, ‚Du lebst keine 3 Wochen mehr‘ – darauf haben wir dann einen Anrufbeantworter angeschaltet mit schöner Punk-Musik...“

Und was sollte das? „Am Anfang hat die ganze Fraktion gesagt: Wir stehen hinter Barschel. Und kaum ist er unter der Erde, da wendet sich das Blatt und die Leute sagen: Er war der böse Bube, wir haben damit nichts zu tun. Das finde ich unglaublich. Da sieht man, wie falsch das alles ist. Das ist wie bei Hitler – der ist tot und alle sagen, sie hätten nur ihre Befehle ausgeführt. Das habe ich umgesetzt mit dem T-Shirt. Ich finde, DIE sollten baden gehen. Ich wollte

weder die Familie Barschel verletzen noch den Toten irgendwie beleidigen. Aber das hat natürlich in keiner Zeitung gestanden.“

Von dem Barschel-Hemd wurden nur 153 Stück verkauft (dann kam die einstweilige Verfügung vom Stern), aber das Angebot an Frechheiten ist ja noch breiter: Helmut Kohl, Madonna (nackt), Modern Talking auf FKK-Tournee...

Fabsi liebt das Widersinnige, die Irritation, den Wahnsinn. Gerade dann, wenn er mit der Fun-Punkband „Mimmi's“ auf der Bühne steht. Selbst der Fanclub ist irritiert, wenn es mitten im Konzert mit dem Song „Gebt den Faschisten keine Chance“ zur Sache geht.

„Ich finde das gerade gut. Du machst eigentlich ein sehr heiteres Programm, und dann kommt so'n Stück. Wir merken das immer wieder: Da geht dann plötzlich ein Ruck durch die Halle, das ist so'n richtiges Aufrütteln, das macht richtig ‚Dang!‘, und das finde ich genial.“

Name: **Fabsi Fabian, 32 Jahre.**
Beruf: **Weser-Label-Manager und Punksänger.**

Verwirrung ist angesagt, nicht nur, wenn's um Politik geht. „Zum Beispiel: Du gehst auf die Bühne und verteilst ein paar Büchsen Bier. Die Leute wollen mehr und ich sage: Es gibt auch noch andere Sachen als Biersaufen. Bier macht dumm. Und dann spielen wir später auch noch das Sauflied ‚Vaters Kellerbar‘. So'n Gegensatz reinknallen, so'n Für und Wider, das finde ich richtig gut.“

Nicht nur Fabsi findet das gut. Mit einem geradezu sensationellen Auftritt auf dem Festival der Jugend haben die Mimmi's ihrer Bandlosung „Jung – dynamisch – erfolglos“ (die erstens von einem Fabsi-Verriß aus Bild der Frau stammt und zweitens selbstverständlich als T-Shirt erhältlich ist) wirkungsvoll widersprochen und sich reichlich neue Fans erspielt.

Eigeneinschätzung: „Das Festival hat total Spaß gemacht. Zusammen mit München, wo wir mal mit den Zitronen gespielt haben, und mit Bad Waldsee, wo wir die ganze Halle aufgewiegelt haben, die Rechtsradikalen rauszuprügeln, war das das beste Konzert, was wir überhaupt gegeben haben.“

Udo Röttger

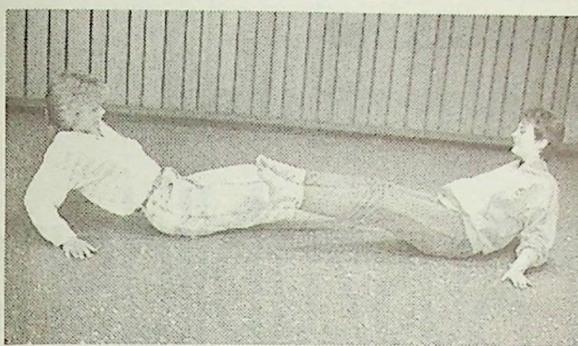
Ob die Sonne brennt oder
auch nicht, ob du am griechischen Strand liegst oder
im heimischen Garten - neben Ausspannen oder Buchlektüre gibt es eine prima

Möglichkeit: Partnerübungen, die fit halten und Spaß bringen. Sabine Ostermann, Sportstudentin aus Hamburg, hat für elan einige zusammengestellt. Zum Einstieg lässt sich jede Übung zehn Mal hintereinander machen, die Anzahl kannst du dann steigern.

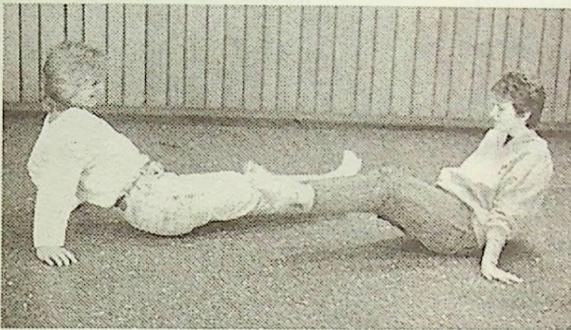
iT & FUN

Gut für die Beinmuskulatur ist folgendes: Du nimmst das rechte Bein deines Partners/deiner Partnerin, dann hüpfst ihr im Kreis. Nach zehn Umdrehungen wechselt ihr, du nimmst das linke Bein ...

Partnerübungen für Garten, Park und S



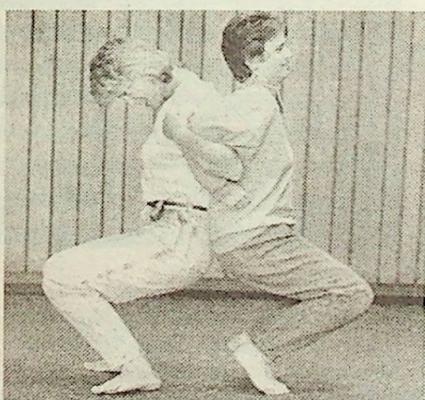
Setzt euch gegenüber, streckt eure Beine und führt sie wechselseitig aneinander vorbei. Das stärkt vor allem die obere Bauchmuskulatur.



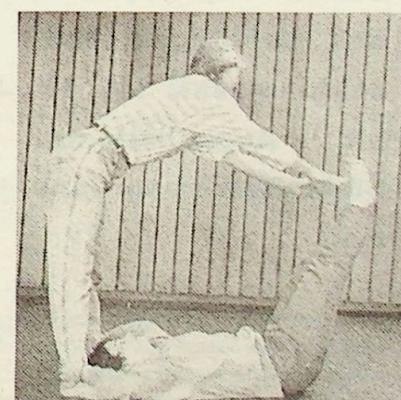
Setzt euch genauso einander gegenüber, aber kreist die gestreckten Beine umeinander. Das geht vor allem auf die untere Bauchmuskulatur.



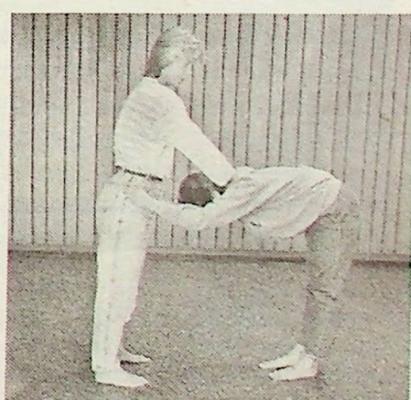
Ihr stellt euch gegenüber, greift euch an den Händen und versucht, euch gegenseitig wegzudrücken, leistet dabei Widerstand. Das beansprucht sowohl die Bein- als auch die Armmuskulatur.



Stellt euch mit dem Rücken aneinander, hakt euch gegenseitig ein und geht in die Knie, wie wenn ihr zusammen Kniebeugen machen würdet. Das beansprucht vor allem die Beinmuskulatur. Achtet bei der Übung darauf, daß ihr mit beiden Füßen vollständig auf dem Boden steht.



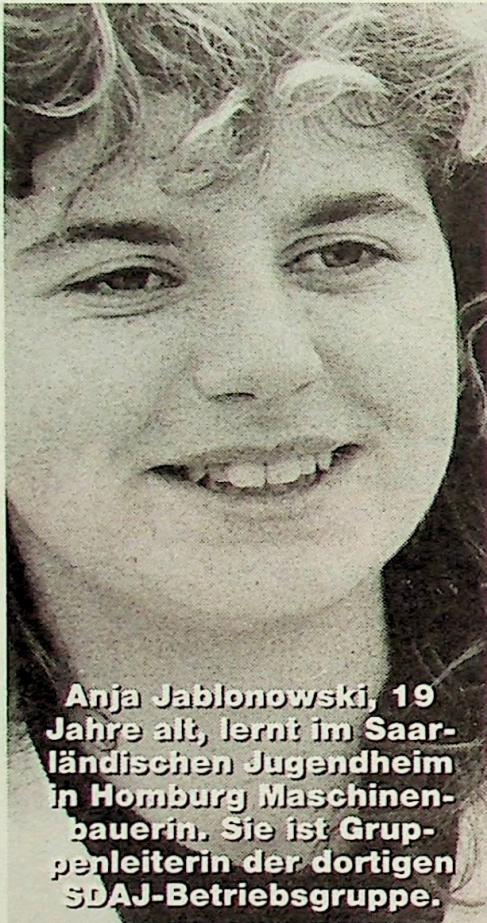
Du legst dich auf den Boden und hältst dich an den Knöcheln des Partners/der Partnerin fest. Du bringt die Beine gestreckt nach oben, er/sie schmeißt sie in Richtung Boden. Du folgst dem Schwung in diese Richtung, wobei du die Beine nicht ablegen darfst, sondern in der Luft halten mußt. Diese Übung beansprucht sowohl Bein- als auch Bauchmuskulatur. Ihr könnt die Beine auch nach links oder rechts schmeißen, dadurch wird gleichzeitig die seitliche Bauchmuskulatur beansprucht.



Du beugst dich und hältst dich mit gestreckten Armen an den Hüften des/der anderen fest. Der/die Stehende legt beide Hände zwischen deine Schulterblätter und drückt sanft auf deinen Rücken, so daß dieser leicht wippt. Das macht ihr abwechselnd zwei bis drei Mal. Bei dieser Übung wird die Beinmuskulatur etwas gedehnt, der Rücken und die Schultermuskulatur werden gelockert.

Saarländische Jugendliche fordern Demokratie im Jugendheim

Die Ministerin und die Auszubildende



Anja Jablonowski, 19 Jahre alt, lernt im Saarländischen Jugendheim in Homburg Maschinenbauerin. Sie ist Gruppenleiterin der dortigen SDAJ-Betriebsgruppe.

Foto: Plesticker

Die Rednerin kritisiert auf der Tribüne des saarländischen Landtages, daß die Auszubildenden in ihrer Lehrwerkstatt daran gehindert werden, eine Jugend- und Ausbildungsvertretung zu wählen. „So macht man Menschen zu unmündigen Bürgern und nicht zu Menschen, die aktiv an der Gestaltung der Gesellschaft teilnehmen.“ Die Rednerin bei der Jugendplenartagung des Landtages heißt Anja Jablonowski, ist 19 Jahre alt, Auszubildende und SDAJ-Betriebsgruppenleiterin.

Das Saarländische Jugendheim in Homburg – ein Heim wie jedes andere? Hauptträger ist das Landesjugendamt, die Jugendlichen wohnen teilweise im Heim, teilweise außerhalb, für alle ist das Heim eine überbetriebliche Lehrwerkstatt. Jugendliche, manche älter als 20, werden mit einem Taschengeld von 80 bis 118 Mark im Monat abgespeist, der Rest wird vom Heim einbehalten, wenn sie dort wohnen. „Ein merkwürdiges Verständnis von Erziehung und Entwicklung der Persönlichkeit“, kritisiert Anja. Ebenso merkwürdig, wenn auch leider in vielen Heimen üblich, ist, daß sich selbst volljährige Jugendliche den von der Heimleitung vorgeschriebenen Ausgangszeiten unterwerfen müssen.

Was nicht üblich ist: daß sich Jugendliche in einem solchen Heim wehren. Die Homburger haben damit begonnen. Einige von ihnen haben sich in den letzten Monaten der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend angeschlossen und eine Betriebsgruppe gegründet. Sie haben eine Unterschriftenaktion gestartet, die von zwanzig Jugendlichen in dem Heim unterstützt worden ist. Hauptforderung: die Einrichtung einer Jugend- und Aus-

bildungsvertretung. „Unsere Versuche, in unseren Lehrwerkstätten eine Jugend- und Ausbildungsvertretung zu wählen, sind seit mehr als zwei Jahren erfolglos“, erzählt Anja. „Aber nicht etwa aus Desinteresse der Jugendlichen, sondern weil Mitbestimmung aktiv behindert wird. Das zur Zeit existierende System der Gruppen- und Werkstattsprediger ist total unbefriedigend. Es gibt keine Möglichkeit der Mitbestimmung, keine wirkliche Möglichkeit, Einfluß auf Entscheidungen zu nehmen.“

Weiteres Problem der Jugendlichen ist der Mangel an Freizeitmöglichkeiten. Anja: „Die Ausbilder trauen uns Jugendlichen nichts zu, das sieht man an Hand des internen Jugendtreffs. Der Jugendtreff ist ein Gebäude auf dem Heimgelände, das zur Zeit als Abstellkammer für Holz und andere Materialien benutzt wird. Die Eigeninitiative von uns wurde abgelehnt. Wir haben vorgeschlagen, daß jede Berufsgruppe einen Beitrag zur Renovierung leistet. Diese Arbeit wäre auch praxisbezogen. So hätten die Schlosser die Geländer anfertigen können, die Installateure die Installationsarbeiten. Die Maler könnten die Mauern renovieren und neu gestalten,



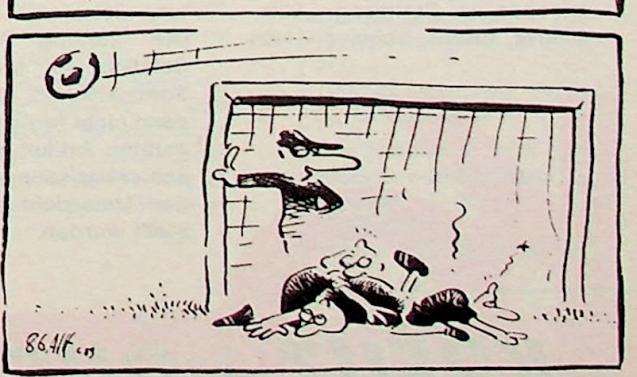
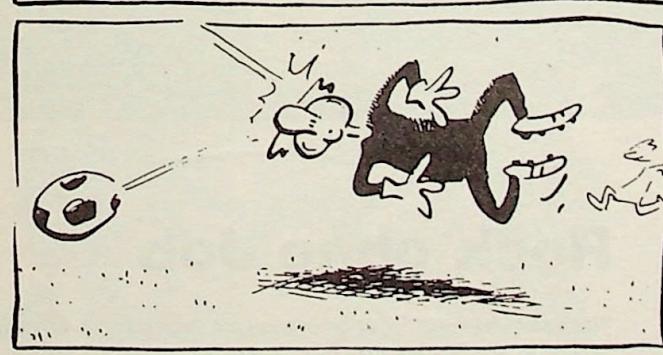
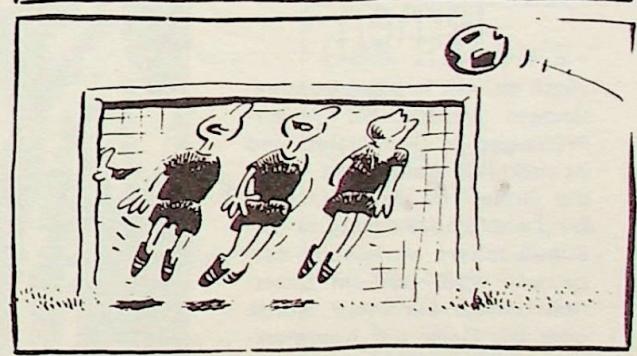
Brunhilde Peter, im Saarland Ministerin für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung, empfing Anja und andere Vertreter ihrer SDAJ-Gruppe zu einem Gespräch über die Zustände in dem Jugendheim.

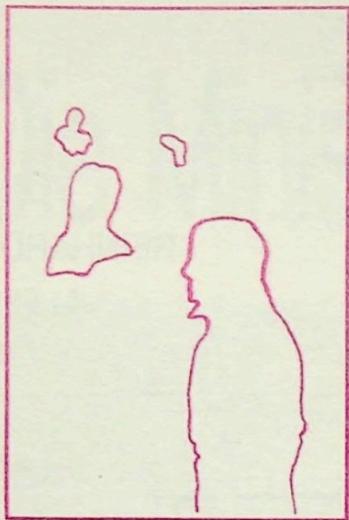
Foto: Landespressesaat

und die Schreiner könnten neue Türen und Fenster anfertigen und einsetzen. Diese Vorschläge wurden im Keim ersticken, mit der Begründung, das Hochbaumamt würde nicht mitspielen. So existiert der Jugendtreff im Moment nur in Form eines Schildes, das über der Eingangstür hängt.“

Der Protest der Homburger Jugendlichen steckt noch in den Anfängen. Aber er hat zu einem ersten, spektakulären Erfolg geführt: Nachdem Anja bei der Jugendplenardebatte des Landtages der Ministerin für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Brunhilde Peter, die Unterschriften überreichte, wurden sie und drei andere SDAJler von der sozialdemokratischen Ministerin zu einem Gespräch eingeladen. Die Ministerin äußerte Verständnis für die Anliegen der Jugendlichen und möchte sie „prüfen“. Die Jugendlichen bleiben skeptisch: Das Gespräch haben sie durch den Druck mit der Unterschriftenliste und durch den Auftritt im Landtag erreicht. Warum sollte es bei den nächsten Schritten anders sein?

VON
REINHARD
ALFF

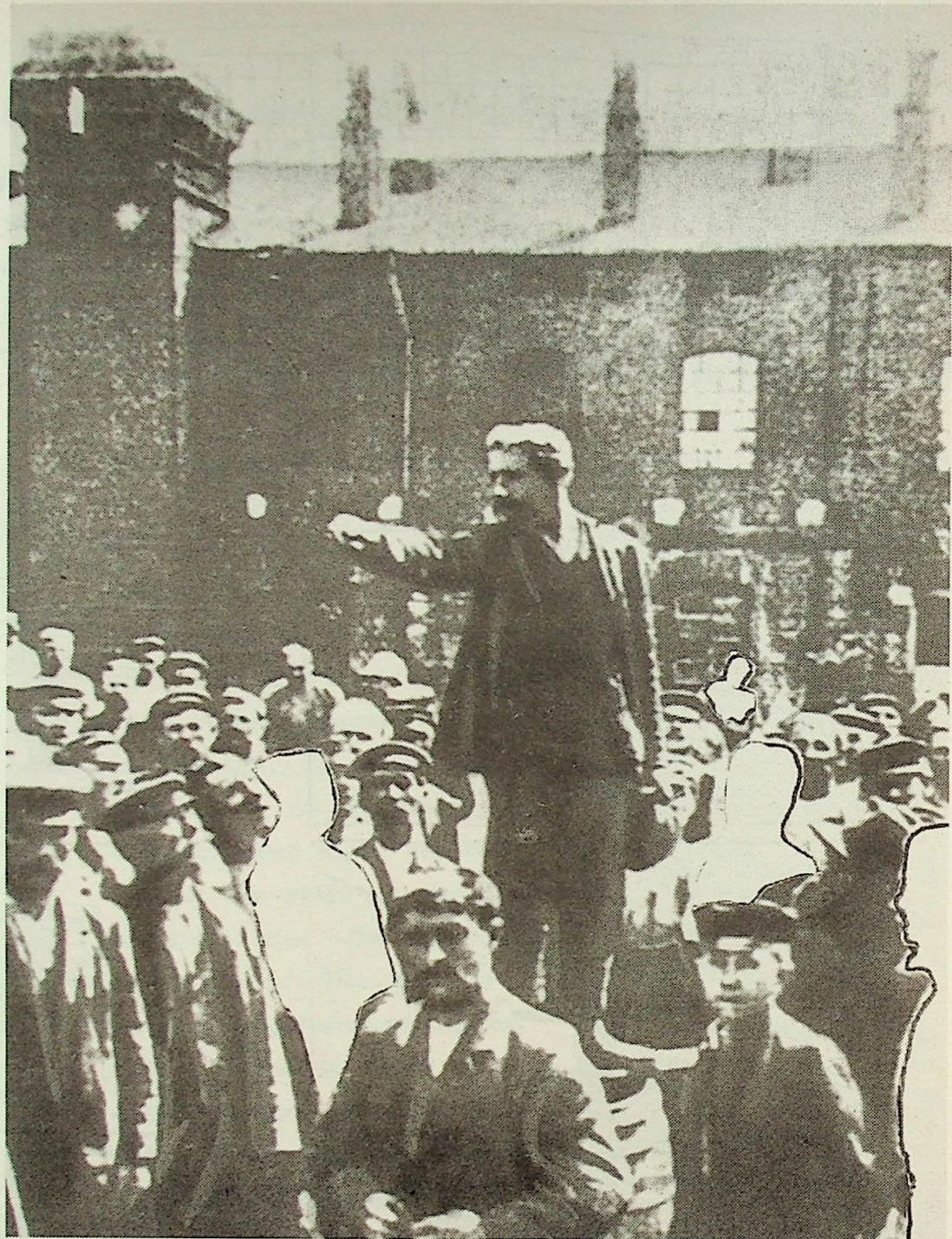




Sowjetunion: Keine Lügen lernen

„Stell dir vor: In allen Bundesländern werden die Abitur-Prüfungen in Geschichte und Sozialkunde gestrichen – weil die Rolle von Rosa Luxemburg und Che Guevara in den Schulbüchern verfälscht dargestellt wird, weil im Unterricht nichts vermittelt wurde über die Rolle der Kommunisten im Widerstand gegen die Nazis ...“

Entsprechendes passierte heute unter dem Motto „Zurück zur Wahrheit“ in der Sowjetunion. Dort finden in diesem Jahr keine Abschlußprüfungen in diesen Fächern statt, weil bisher im Unterricht Revolutionäre wie Bucharin und Sinowjew negativ dargestellt wurden, weil fast nichts gelehrt würde über die Verbrechen der Stalinzeit. „Alle – Lehrer, Eltern, Schüler – kön-



nen nur Erleichterung und Dankbarkeit denen gegenüber empfinden, die die Kühnheit besaßen, daß diese Examen nicht stattfinden werden“, schrieb die Regierungszeitung „Istwestija“.

Die Zeitung fordert neue Schulbücher bis nach den Sommerferien. Falls diese bis dann nicht fertiggestellt seien, müßten Artikel kritischer Geschichtswissenschaftler für den Unterricht zusammengestellt werden.

Rock ohne Job

Wolf Maahn und Purple Schulz gehörten zu den Organisatoren, die Sowjet-Rocker von „Kruiz“ waren dabei, Rio Reiser setzte sich ans Piano, und Wolfgang Niedecken unterbrach seine Studioarbeit mit BAP – alle ohne Gage, versteht sich. Und so hatten rund 7000 Menschen im Kölner Tanzbrunnen eine gute Zeit, insbesondere jugendliche Arbeitslose. Die kamen nämlich umsonst ins Konzert. Zum zweiten Mal haben sich Künstler auf diese Weise mit dem Problem der Arbeitslosigkeit beschäftigt und sich mit den Betroffenen solidarisiert. Erfreulich auch, daß dieses Konzert eine gemeinsame Aktion von Künstlern, dem DGB, der Stadt Köln und – obacht – dem Arbeitsamt zustande gekommen ist.



Junger schwedischer Kommunist auf Philippinen verhaftet

Der Vorsitzende der Kommunistischen Jugendliga Schwedens (KU), Stellan Olof Hermansson, ist auf den Philippinen verhaftet worden. Er muß auf einer Militärbasis in der Stadt Lucena einsitzen. Was ihm vorgeworfen wird, ist an den Hahnen herbeigezogen: Er habe zwei Soldaten entführt und ermordet.

Nach den offiziellen Behauptungen soll er am 8. Februar mit Kämpfern der Neuen Volksarmee (NPA) ein Stadthaus überfallen haben. Diese Befreiungsbewegung befindet sich im Bürgerkrieg mit der philippinischen Regierung. Doch Hermansson kann unmöglich an dem Angriff beteiligt gewesen sein: Die Stempel in seinem Paß weisen nach, daß er erst am 19. Mai in die Philippinen eingereist ist – als Mitglied einer Journalistendelegation.

Mit der Verhaftung von Stellan Olof Hermansson ist die internationale Jugendbewegung gleichermaßen angegriffen wie die Pressefreiheit. Das Leben des jungen Schweden ist in Gefahr! Wendet euch an die Botschaft der Republik der Philippinen in Bonn und fordert seine sofortige Freilassung: Argenterstr. 1, 5300 Bonn 1, Telefon 0228/213071.

Umweltbilanz

Wie dreckig geht es der Umwelt in der Bundesrepublik? Was tut die Bundesregierung? Welche Maßnahmen sind notwendig?

Damit beschäftigt sich „Umweltbilanz“, ein Buch, herausgegeben vom Bund für Umwelt und Naturschutz. Auf 210 Seiten werden eingehend die einzelnen Berei-

che untersucht: Atomkraft, alternative Energien, Luftverschmutzung, Chemiepolitik, Altlasten, Landwirtschaft, Ernährung, Wasserwirtschaft, Verkehr... Ein detaillierter Bericht zur ökologischen Lage der Nation. Es erscheint Anfang August im Rasch und Röhring Verlag. Preis: 26,- DM.

Wettbewerb um den Jugendpresspreis PRISMA '88



Wettbewerb um Jugendpresspreis

Wie stellt Du Dir die Zukunft vor?

Wie Technologien verändern Arbeit und Leben. Wie werden wir uns dabei Künsten wie auch der Technik widmen? Wie wir im Bewußtsein, Neuen Freuden erreichen, die sterben zu können. Lernen, Arbeitswelt und neue Freizeit, was darf das Zentrum der Zukunft sein? Was darf es nicht? In genauer Aussicht für alle das für gutes Schaffen, das geben werden möchte. Wie aussehen Morgen? Tausend Jahr Zukunft präzise. Erneutiges Erst-Zuschreibeschlaf und schreibe einen Reportagen und Berichte.

Noch was?

Die Jury des Wettbewerbs nimmt keine Beiträge auf, die inhaltlich oder äußerlich gegen die DDR gerichtet sind.

Mitmachen!
■ Redaktionen von Jugend- und Schülerzeitungen
■ alle Jugendlichen bis 25 Jahre, die gerne schreiben
■ Für jeden Beitrag von Schüler- und Jugendzeitungen gibt's einen Preis und eine Urkunde.

Einsenden!
Beiträge bis 30. September 1988 an:
Deutsche Jugendpresse
Postfach 14 0163, 5300 Bonn 14

■

Die Jury des Wettbewerbs nimmt keine Beiträge auf, die inhaltlich oder äußerlich gegen die DDR gerichtet sind.

Gewinnen!
Hauptpreis: Reisebusfahrt '89
weltumrundet, Wert DM 2.500,-
2. + 3. Preis: Kreuzfahrt von Wien über DM 3.000,-
sonderpreis: Sonderpreis für
Jugendliche bis 17 Jahren.

Nicht vergessen!
Einsendeschluß: 30.9.1988

■

Die Jury des Wettbewerbs nimmt keine Beiträge auf, die inhaltlich oder äußerlich gegen die DDR gerichtet sind.

„Arbeit und Leben morgen“ – das ist das Thema des Wettbewerbs um den Jugendpresspreis PRISMA '88, den die deutsche Jugendpresse veranstaltet. Neue Technologien verändern Arbeit und Leben. Wie wird die Zukunft aussiehen? Wie willst du leben? Entwickle dein Zukunftsmodell, schreibe eine Reportage oder einen anderen Beitrag dazu.

Mitmachen können bei dem Wettbewerb alle, die bei Jugend- und Schülerzeitungen mitarbeiten, und alle anderen, die gerne schreiben und nicht älter als 25 Jahre sind. Für Beiträge, die in Schüler- und Jugendzeitungen bereits veröffentlicht waren, gibt es keinen Punkt extra (Belegexemplar mitschicken).

Zu gewinnen sind wertvolle Reisen und Sachpreise. Für Talente bis 17 Jahre gibt es Sonderpreise. Du kannst deinen Beitrag senden an: Deutsche Jugendpresse, Postfach 140163, 5300 Bonn 14. Einsendeschluß ist der 30. September 1988.

Das Erlebnis 1988:

Spaß, Kultur und Politik mit dem Spartakus

MSB-Camps in

- Noves, Frankreich
- Horefto bei Volos, Griechenland
- Scharmützelsee, DDR (Internationales Freundschaftslager)

Noves 30. 7.–19. 8. 1988

Horefto 5.–25. 8. 1988

beide 350,- für Studierende, Arbeitslose 550,- für Berufstätige Busfahrt Griechenland hin und zurück (3.–27. 8. 1988): 350,-

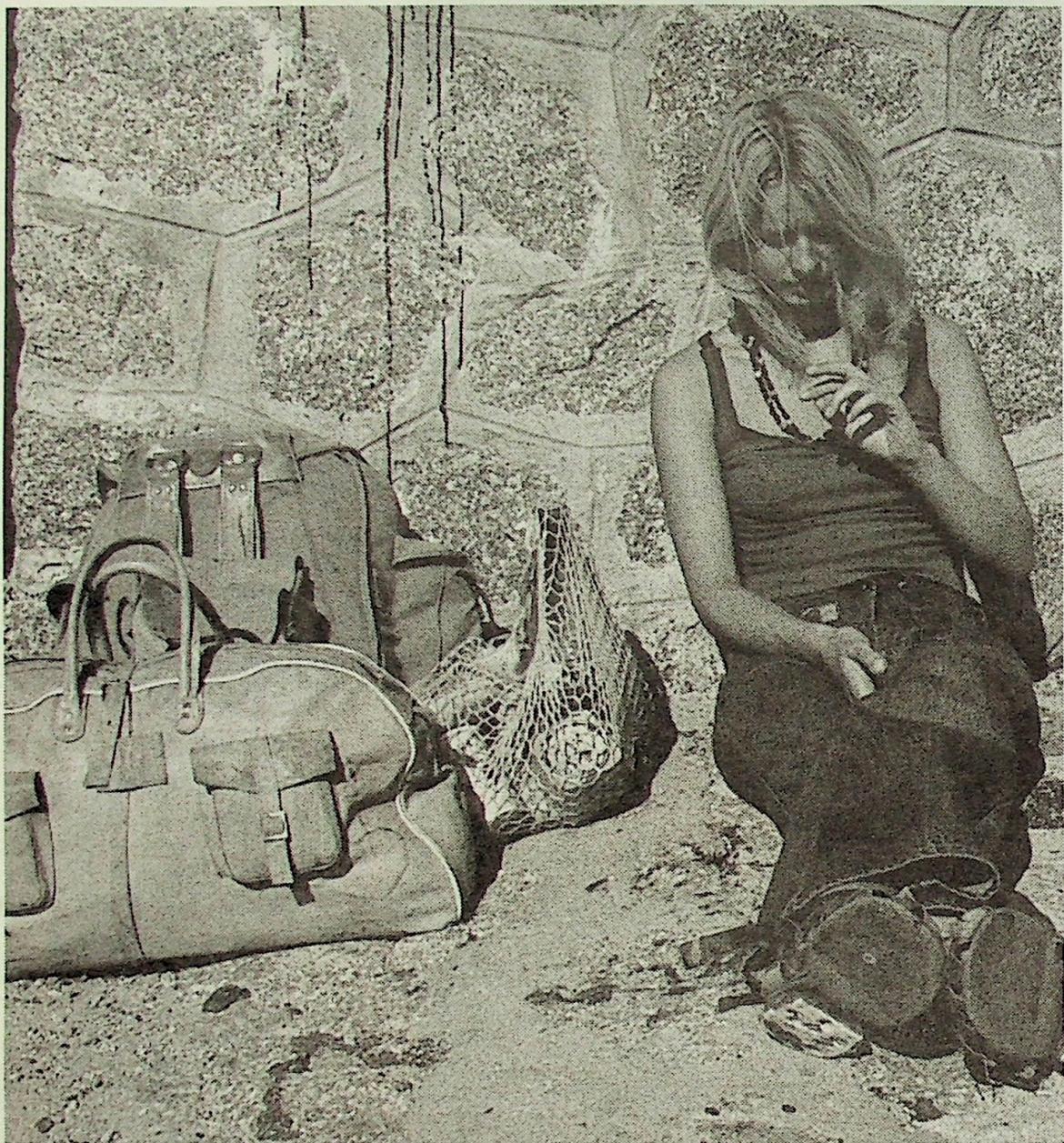
Scharmützelsee

15.–28. 7. 1988

Nur für Studierende: 280,- Kinder von 2 bis 10 Jahren: 200,- (jeweils inklusive Busfahrt hin und zurück)

Anmeldungen, Infos bei:
MSB-Bundesvorstand,
Postfach 20 06,
5300 Bonn 1,
Telefon (02 28) 22 20 53

Schwimmen, Disco und das goldene Prag



Du weißt noch nicht, wie du im Sommer deinen Urlaub verbringst? Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) hat attraktive und günstige Angebote parat:

Für 350 DM (Anzahlung 100 DM) kannst du vom 28. Juli bis zum 10. August in die ČSSR reisen: Besuch im goldenen Prag, Aufenthalt in einem Bezirk der ČSSR mit Kulturveranstaltungen, Betriebsbesichtigungen, Treffen in Jugendclubs, Freizeitprogramme, eine Gedenkveranstaltung in Lidice, dann Wasser, Sport, Disco, Live-Musik und vieles mehr in Sobieczin. Hin- und Rückfahrt, Unterbringung und volle Verpflegung sind in dem Preis eingeschlossen. Die Anreise erfolgt ab Nürnberg mit dem Zug nach Prag, die Rückreise ab Prag nach Nürnberg, Frankfurt und Dortmund mit dem Zug.

Für Kurzentschlossene ein anderes Angebot der SDAJ: Internationales Freundschaftslager am Scharmützelsee in der DDR, mit viel Spaß und Information über das Land, vom 15. Juli bis zum 28. Juli. Preis: 280 DM. Anmeldung bis zum 7. Juli.

Für beide Reisen kannst du dich anmelden bei der SDAJ, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13, 02 31/2 75 45 (Nicht vergessen: Geburtstag, -ort und Reisepaßnummer angeben.)

Jugendzentrum – oder trümmersicherer Raum für Dokumente?

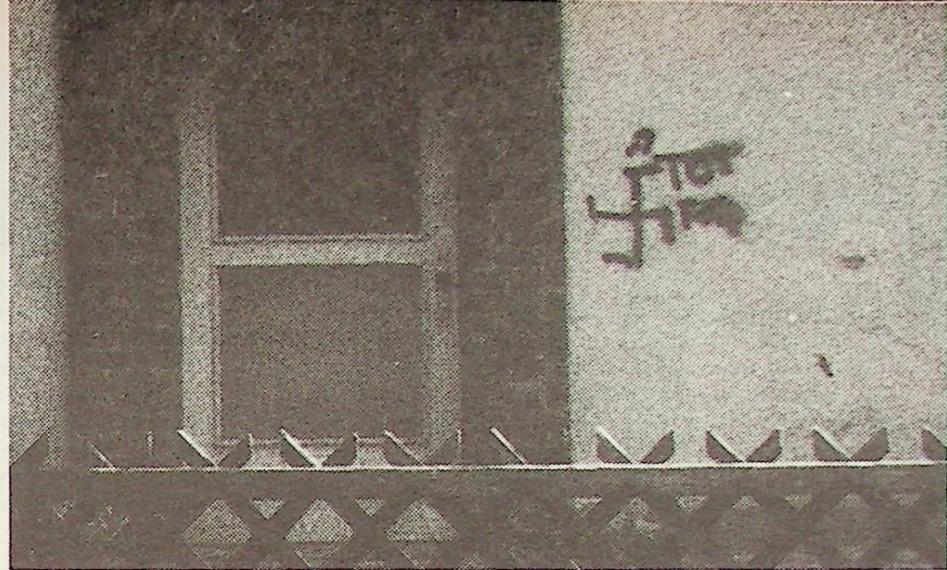
Mit harten Bandagen, so die Lokalpresse im bayerischen Altötting, „wird immer noch um den Jugendtreff gekämpft.“ Die Härte aus Sicht der Presse: Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) hat 120 Unterschriften für einen Jugendtreff gesammelt und sie Bürgermeister Richard Antwerpen überreicht. Die nächste Stadtratssitzung wird sich mit der Forderung der SDAJ befassen.

Bürgermeister Antwerpen ließ keinen Zweifel daran, welchen Standpunkt er in der Debatte vertreten wird. Zu Leserbriefen von Jugendlichen in der Lokalpresse, in denen sie sich für den Jugendtreff aussprechen, meinte er: „Wer solch unsachliche und lächerliche Briefe schreibt, braucht den Mund nicht so weit aufzumachen.“ Es sei doch offensichtlich, daß ein Jugendtreff von den Kosten her „unerschwinglich“ sei.

Die Altöttinger SDAJ hält dies für „unverständlich, da für andere Projekte wie den Bau eines Atombunkers plötzlich Geld da ist“. Dieser diene nur dazu, beim Landrat und einigen weiteren Honoratioren die Illusion zu schaffen, sie könnten einen Atomkrieg überleben. Bürgermeister Antwerpen dazu: „Das ist ein Schmarrn. Es handelt sich um einen Katastrophenschutzbunker, den der Landkreis für die Einsatzleitung bereitstellen muß. Ein trümmersicherer Raum also, in dem auch Dokumente sicher aufbewahrt werden können.“

„Ein rotes Schwein nach dem anderen killen“

Aus einem Brief der Nazis.



„In den nächsten Tagen erhält Todesopfer Nr. 1 und 2 ein Geschenk von uns.“ (Richtig heißt es „erhalten“, aber die deutsche Sprache war noch nie eine Stärke von deutschen Nationalisten.) „Das eine davon wird explodieren oder auch nicht! So was nennt man halt Schicksal!!!“ Und: „Wir werden ein rotes Schwein nach dem anderen killen.“ Solche Formulierungen finden sich in Briefen, die Neonazis an SDAJlerinnen und SDAJler in Düsseldorf verschickt ha-

ben. Die Nazis, die sich zur FAP bekennen, legten in einem Brief eine Liste vor von Jugendlichen, „die als erstes dran glauben werden“. Nachdem die Briefe eingetroffen waren, wurden die SDAJ-Mitglieder mit telefonischen Morddrohungen terrorisiert. Bei einem wurden die Hauswände mit Hakenkreuzen und „Tot – FAP“ beschmiert. Die Bedrohten erstatteten Anzeige gegen Unbekannt, wandten sich an die örtliche Presse, die über die Vorfälle

berichtete, und forderten die Stadt auf, endlich gegen die Nazis aktiv zu werden. Die Vorfälle zeigen die Dringlichkeit eines Antrages, mit dem sich die Jugendverbände im Wohlfahrtsausschuß der Stadt Düsseldorf an den Stadtrat gewandt haben. Darin fordern sie unter anderem:

- An rechtsradikale Gruppen dürfen keine städtischen Räume mehr vermietet werden.
- Die Stadt soll an den nordrhein-westfälischen Innenminister herantreten mit der Auf-

Schmierereien der Nazis.

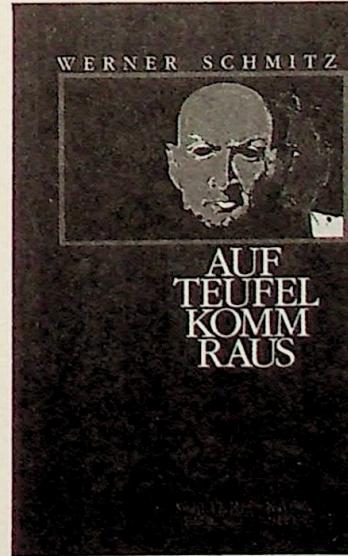
forderung, einen erneuten Vorstoß für ein Verbot der FAP zu initiieren.

- Mittels einer Kampagne soll erreicht werden, daß in Zukunft keine rechtsradikale Presse mehr an Düsseldorfer Kiosken verkauft wird.
- Über das Thema Rechtsradikalismus soll in Zukunft verstärkt in der Öffentlichkeit und mit den Verantwortlichen für Jugendarbeit diskutiert werden.

Der Weltkreis hat Spannung.

Hans Scherfig
DER VERSCHWUNDENE KANZLEIRAT
Weltkreis-Krimi

Der populäre dänische Schriftsteller Hans Scherfig (1905–1979) geißelt in seinen Kriminalromanen die Bürokratie, den Opportunismus und die Schwächen des Bildungssystems.



1, 2, 3 x Werner Schmitz.
Dreimal in zweiter Auflage.

Werner Schmitz
DIENST NACH VORSCHUSS
Weltkreis-Krimi

Werner Schmitz
NAHTLOS BRAUN
Weltkreis-Krimi

Werner Schmitz
AUF TEUFEL KOMM RAUS
Weltkreis-Krimi

Jeder Weltkreis-Krimi kostet DM 9,80

Unsere Bücher sind Lebens-Mittel.

PAHL-RUGENSTEIN

Frühsport, zugucken und zuhören

Bei strahlendem Sonnenschein trafen sich rund 6000 junge Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter zum Bundesjugendtreffen des DGB in Köln-Chorweiler, dem ersten Bundesjugentreffen des DGB seit 32 Jahren übrigens. Sich treffen, kennenlernen, diskutieren, in der Sonne liegen, feiern, zugucken und zuhören stand denn auch im Mittelpunkt. Morgens gab's Frühsport, Jazzgymnastik und New Games, Workshops für Theater, Fotografie, Jonglieren und

ähnliches wurden im Markt der Möglichkeiten angeboten, in 13 Diskussionskreisen und 4 Foren wurde über die Zukunft der Arbeit, Ent-Rüstung, Arbeit und Umwelt, Frauen in der gewerkschaftlichen Jugendarbeit, Antifaschismus und Internationale Solidarität gestritten. Viel selbstgemachte Kultur wurde geboten. Das Camp bot viel Anregung und Ideen für eine Gewerkschaftsjugendarbeit, die den ganzen Menschen anspricht und nicht nur hochpolitisch ist.

Abitur mit göttlichem Segen?



Der Erzbischof von Paderborn, Degenhardt, macht die nordrhein-westfälische SPD für das Desinteresse der Jugendlichen im Lande am Religionsunterricht verantwortlich. Er jammert, Religion würde durch die Sozialwissenschaften verdrängt, in denen ein „ideologisch einseitig geformtes Politikverständnis“ vermittelt werde. Sein evangelischer Amtsbruder Linnemann,

Präses der evangelischen Kirche in Westfalen, schließt sich an und fordert eine Lösung durch ungewöhnliche Anreize: Religion sollte mit zwei Kursen in die Abiturwertung eingebracht werden können. Die LandesschülerInnenvertretung Nordrhein-Westfalen sieht „die Exorzisten (Teufelsausstreiber) der großen Kirchen“ am Werk.

Über die Ausfälle der Kirchenfürsten könnte gelächelt werden, würde die SPD-Landesregierung nicht teilweise darauf eingehen. So will sie „überdenken“, ob das Alter erhöht werden soll, von dem ab SchülerInnen und Schüler selbstständig aus dem Religionsunterricht austreten können.

Die LandesschülerInnenvertretung lehnt „künstlich herbeigezauberte Attraktivität des Faches Religion über administrative Tricks der Kultusverwaltung“ ebenso ab wie eine Heraufsetzung des Mündigkeitsalters: „Dies wäre im übrigen inkonsistent, verzichten doch die Kirchen ihrerseits nicht darauf, Säuglinge in ihre Glaubensgemeinschaft durch Taufe aufzunehmen.“



Lea Rosh/Günther Schwaberg

Der letzte Tag von
Oradour,
Steidl, 12,80 DM

Eines der abscheulichsten Massaker der Nazis fand in Oradour in Frankreich am 10. Juni 1944 statt. Alle Einwohner des Dorfes im Zentralmassiv wurden ermordet von der SS-Division „Das Reich“. Das Dorf ist heute ein Denkmal gegen die Grausamkeit des Naziregimes während der Besatzung. Lea Rosh und Günther Schwaberg, im wahrsten Sinne des Wortes bekannt aus Funk und Fernsehen, stellen diesen Tag minutiös dar anhand der Augenzeugen, einige wenige haben überlebt, und anhand der Ruinen, die so stehenblieben, wie die Faschisten sie verließen. Der letzte Tag von Oradour rekonstruiert – ein großes Unterfangen. Nicht zuletzt wird die Verfolgung dieses Verbrechens dargestellt. Nur einer der SS-Schergen sitzt im Knast, und

LEA ROSH/GÜNTHER SCHWARBERG
DER LETZTE TAG VON
ORADOUR



Steidl

zwar in der DDR. Teilweise raubt das Buch mir den Atem, weil es gibt immer noch viel zu wenige davon. Wer kennt heute schon Oradour oder Lidice? T.

Ronald Koertge

Boogieman
Goldmann-Blitz, 9,80 DM

Wer sich jetzt für Urlaubsliteratur umguckt und etwas Unterhaltsames sucht und denkt, daß amerikanische Literatur das Richtige wäre, wird mit beiden Büchern unterschiedlich bedient. Zuerst das Buch von Ronald Koertge. Jacob zieht aus der Planstadt im langweiligsten Mittelwesten nach Kalifornien, um dort eine Ausbildung als Assistentlehrer zu machen. Dort lernt er viele Leute kennen, trinkt viel, geht in Pornofilme und mit seiner Freundin ins Bett. Das ist im wesentlichen die Hand-

William Boyd

Stars und Bars
Rowohlt, 26 DM

lung dieses Buches. Das einzige Lustige an dieser Erzählung ist, daß sie furchtbar verklemt geschrieben ist. William Bond „Stars und Bars“ ist gleich 'ne ganze Ecke dicker und lohnt sich wirklich für den Urlaub. Henderson Dore kommt nach Amerika und versucht sich als Engländer in der amerikanischen Kultur zurechtzufinden. Genußvoll beschreibt Bond aus seiner Sicht das amerikanische Kleinbürgertum und dessen Starträume. In der Millionärsvilla eines Kunstsammlers

TOURNEEN

Bruce Springsteen

12. 7. Frankfurt, 16. 7. München

Kraan

1. 7. Braunschweig, 2. 7. Fulda, 7. 7. Ulm

Das dritte Ohr

2. 7. Bad Segeberg, 9. 7. Plattenlaase, 27. 7. Bonn-Bad Godesberg

Michael Jackson

1. 7. Hamburg, 3. 7. Köln, 8. 7. München, 10. 7. Hockenheimring

Die Ärzte

1. 7. Oberhausen, 2. 7. Siegen, 3. 7. Hagen, 4. 7. Münster

Wall of Voodoo

3. 7. Frankfurt, 4. 7. Bochum, 5. 7. Aachen, 6. 7. Münster, 7. 7. Salzgitter, 8. 7. Krefeld, 9. 7. Hamburg

Sugarcubes

4. 7. Hamburg, 5. 7. Bochum

wird Dore mit allerlei Figuren der amerikanischen Wirklichkeit konfrontiert. Bond schreibt witzig und hintergründig, das Buch lohnt sich trotz einiger Längen und einiger Beschreibungen, die Menschen, die die USA nicht kennen, nicht glauben werden.

T.

Vera Figner

Nacht über Rußland

Rowohlt, 19,80 DM

Vera Figner schreibt über sich selbst – und damit über eine der furchtbarsten, aber notwendigen Phasen der russischen Revolution. Sie wurde aktiv Ende des letzten Jahrhunderts, mehr aus „Betroffenheit“, wie man heute sagen würde, und kam zu den Sozialrevolutionären. Dort beteiligte sie sich zunächst aktiv an Aufklärungsarbeit, wurde später verhaftet und saß zwanzig Jahre in Schlüsselburg, von 1884 bis 1904. Danach ging sie ins Ausland und kam erst 1918 zurück nach Rußland, das dann ein Teil des neuen Sowjetlandes war. Die Zeiten von Verbannung und Kerkerhaft sind es, die am besten beschrieben sind, ohne jedes Märtyrertum. Des öfteren betont sie, daß sie draußen beziehungsweise in Rußland selbst nützlicher gewesen wäre. Ganz zum Schluß fragt sie sich, ob denn all die Jahre in Haft umsonst gewesen seien. Das zu beantworten, steht dem Leser/der Leserin offen.

T.

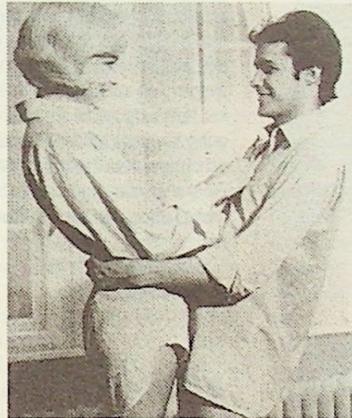
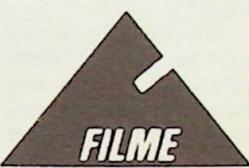
hervorragendes Nachwort und ist allen zu empfehlen, die in lockerer Weise etwas über Irland erfahren wollen.

T.
Ruth Rendell

Der liebe böse Engel

rororo, 7,80 DM

Ein reicher Mann, seine beliebte, wirklich äußerst beliebte Gattin und ein holländisches Au-pair-Mädchen, die Nelke genannt wird, wohnen draußen in einem großen stattlichen Haus. Alles ist so perfekt



Betty Sue-Cummings

Auf nach Amerika

Union Verlag

Mitte des letzten Jahrhunderts: Während in Deutschland eine zum Scheitern verurteilte bürgerliche Revolution tobt, grasiert in Irland eine Hungersnot sondergleichen: 1,5 Millionen Menschen sterben in drei Jahren. Brigid, die älteste Tochter einer armen Familie, die sich dadurch über Wasser hält, daß der Vater in England arbeitet, wird nach Amerika geschickt. Sie soll dort Geld verdienen und dafür sorgen, daß sich die ganze Familie bald auf einem eigenen Stück Land ernähren kann, in den USA. Eine Geschichte, wie sie im 19. Jahrhundert millionenfach vorgekommen ist. Sie macht das Leiden des irischen Volkes gerade deshalb so anschaulich, weil sie zum Beispiel auch die katholische Doppelmorale auseinandennimmt. In dem Maße, wie Brigid lernt zu kämpfen, wehrt sie sich nämlich auch gegen das katholische Frauenbild. Auf der anderen Seite immer wieder der Zusammenhalt der Iren, von der Autorin immer wieder voller Bewunderung beschrieben. Das Buch ist eines der wenigen brauchbaren über Irland. Es hat ein

Die Aufklärungsrolle

Regie: Michael Strauven

Wozu sollte sich jemand Michael Strauvens zusammengetragene Filmausschnitte unter der Überschrift „Die Aufklärungsrolle“ ansehen? Um Nacktheiten zu sehen? Die hier leisten für die Erotik soviel wie ein Foto des Tschibo-Onkels anstelle des Morgenkaffees: nichts. Um nachzuholen, was der Biologie-Unterricht an Bienen und Blütenstaub vergleichbar klarzumachen versuchte? Erneut Fehlanzeige, an Erkenntnissen auf dem Gebiet der Sexualität bieten die Szenen aus Aufklärungsfilmern der 60er und 70er Jahre heute höchstens Zehnjährigen noch Neues. Auf seine Kosten kommt hingegen, wer in den Oswald-Kolle-Tips Zeitdokumente jener Jahre sieht, die man heute amüsiert belächeln kann. Strauven leistet mit seinem Film sogar mehr: er hilft entdecken, was seither an Befreiung der Sexualität erreicht wurde, aber auch, was sie immer noch hemmt. Und das ist weit mehr als ein paar fehlende Lektionen von der Kinoleinwand.

H. S.

Nico

Regie: Andrew Davis

Was muß der arme Titelheld dieses „Polizei-Thrillers“ nicht alles aushalten! In der Jugend harte Ausbildung im Aikido-Kampfsport, später ernüchternde Erfahrungen mit brutalen Verhörmethoden seiner CIA-Kollegen im Vietnamkrieg, im Polizeidienst dann die Hänseleien wegen seiner italienischen Abstammung und vielfach kriminellen Verwandtschaft. Und natürlich auch verständnislose oder gar korrupte Vorgesetzte, die ihm „seinen“ Fall wieder wegnehmen wollen. Aber nicht bei Nico! Im Alleingang bringt der die Bösen zur Strecke, ganz wie im Aikido-Lehrbuch. Kein Wunder, denn Nico wird gespielt von Steven Seagal, der zugleich als Produzent und Co-Autor fungiert. Und der war, ehe er zu filmen begann, weltweit als Experte für körpernahe Sicherheit tätig. Ob nun diese Branche nicht mehr genug abwirkt oder seine „Firma“ einen Werbefilm brauchte, ist unklar. Klar ist aber, daß Seagal der Branchenwechsel nicht bekommen ist – und dem Zuschauer schon gar nicht!

H. S.

Die Wahrheit – Garantie für eine bessere Zukunft



Rede M. Gorbatschows auf der Parteikonferenz der KPdSU, 1988

ca. 1988, 7,80 DM

EDITION MARXISTISCHE BLÄTTER

In Ihrer Buchhandlung

LESERBRIEFE

Der Neofaschismus ist kein weiterer Frack und die Wahrheit von Leuten in Frankreich, der DFD, RPD und Republikaner in Griechenland und Südtirol-Württemberg hat dies ihren Autoren gegeben, um sie als Sichtungskompetenz der FAP aufzutreten oder sie einzuhängen. Aber sie haben die FDP und CDU, sie geben keine Chancen an. Wie wir außerwählen wollen, müssen wir das vornehmen, das Perthes und Aufklärer darin eingeschränkt haben könnten. Verantwortliche Autoren sind sicherlich bestens ausgebildet gewesen wir beschimpfen! Mit allen Mitteln, ein unzulässiges Argument und unserer Pfeife.

Den Faschos keine Chance



Kein FAP-Verbot

Auf dem Festival der Jugend 88 bekam ich zum ersten Mal eine Ausgabe von elan in die Finger. Mir gefiel insbesondere die ausführliche Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Neofaschismus und Ausländerfeindlichkeit. Der Artikel „Den Faschos keine Chance“ – war das als Aktionsbericht oder als Fascho-Analyse gedacht? Er enthält unter anderem eine Passage, in dem ihr ein Verbot der FAP fordert. Wie ihr selbst recherchiert habt, bezeichnet sich die FAP als Nachfolgeorganisation der verbetenen ANS/NA. Ein FAP-Verbot würde also wahrscheinlich nur zur Gründung einer weiteren Neo-Nazi-Organisation führen.

Faschismus ist aber kein Problem, das man mit administrativen Mitteln lösen kann. Selbst wenn man die Institution zerschlägt, bleibt doch weiterhin faschistisches Gedankengut in den Köpfen drin. Ein Verbot erschwert konsequente Antifa-Arbeit eher noch, da es einige Zeit dauert, bis die Strukturen und Strategien der Nachfolgeorganisationen analysiert sind und Gegenmaßnahmen ergriffen werden können.

Björn Fischborn (DJ DJ KV Bad Kreuznach)
Biebelheim



Gummipuppe keine Lösung

In dem Bericht „Wenn Liebe blind macht“ behauptet ihr, die sowjetische Gesellschaft wäre frauenfeindlich und beklagt das mit ein paar polemischen Kommentaren zu Michail Gorbatschows Buch „Perestroika“. Aber das, bitte schön, nehme ich euch nicht an. Wenn Michail Gorbatschow die Probleme sowjetischer Frauen in seinem Buch anspricht, dann ist das nicht frauenfeindlich und altmodisch natürlich auch nicht.

Der Artikel „Kauf dir doch eine Gummipuppe“ ist natürlich absoluter Blödsinn. Denn mit Gummipuppen kann man keine Probleme lösen. Ich habe auch

immer gedacht, ihr wärt gegen die Pornoindustrie, warum macht ihr nun Werbung für sie? Und im übrigen: Glaubt ihr denn, Männer hätten keine Probleme mit Sexualität?

Die Vorwürfe, die ihr in diesem Artikel Männern macht, eben die könnte ich selber ganz gut Frauen vorwerfen, denn ich habe auch sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Aber das ist ein individuelles Problem, das sollte man schon in einem anderen Rahmen ansprechen. Aber, wie gesagt, Gummipuppen, Peep-Shows, harte Pornofilme sind keine Lösung für solche Probleme! Das hätte ihr eigentlich wissen sollen.

Ulrich Gaukel
Kernen

Mutig

Da ich große Mengen Tages- und Wochenzeitungen sowie noch etliche Monatszeitschriften abonniert habe, stellt sich für mich die Frage, welche ich davon am besten entbehren kann, da der zum Teil ungelesene Papierberg seit vielen Jahren immer wieder katastrophale Dimensionen annimmt. Elan, die ich seit 20 Jahren lese, wäre demnächst unter den Abbestellten gewesen. Da lese ich im neusten Heft „Wenn Liebe blind macht“ von einem Adrian Geiges.

Dieser Artikel ist einer der besten Darstellungen – zudem mutig autobiographisch – eines Problems, das wir Kommunisten seit langem haben und das uns in letzter Zeit zunehmend bewußt geworden ist. Elan scheint also interessant zu werden – und marxistisch – wie die Marxistischen Blätter seit einiger Zeit auch schon. In dieser Hoffnung ist die Abo-Kündigung für diese beiden Periodika schon mal vom Tisch! Herzliche Glückwünsche und weiter so mutig offen an die Probleme ran.

Joachim Kuhnke
Düsseldorf

Nichts gefunden

Vielen Dank für die letzte Ausgabe, die war mal wieder große Klasse. Als ich den Artikel „Wenn Liebe blind macht...“ gelesen habe, sind mir fast die Augen ausgekullert: GLASNOST jetzt auch in der elan??? Und ob! Adrian Geiges hat die Sowjetunion-Berichterstattung der elan einer schocklosen Kritik unterzogen – und hat dabei bei sich selbst angefangen. Ich halte das für sehr wichtig. Wir alle müssen im Zusammenhang mit Glasnost und Perestroika wohl umdenken, auch wenn vieles nicht in unser geschöntes Sozialismus-Weltbild paßt. Ich fände es gut, wenn ihr es nicht bei einem Artikel beläßt, sondern auch andere Artikel nach „blinder Liebe“ abklopfen würdet.

Im Endeffekt müßt ihr Sozialismus viel differenzierter darstellen und auch sagen, was uns nicht gefällt. Mir zum Beispiel gefällt der rumänische Staatschef Ceausescu nicht, mir gefällt auch die chauvinistische Organisation „Pamjat“ in der Sowjetunion nicht. Aber danach suche ich in der elan vergleichlich (und bin daher geneigt,

WENN LIEBE BLIND MACHT...

den bürgerlichen Zeitungen auf den Leim zu gehen). Ich hoffe, das ändert sich. Schließlich ist Kritik – auch an Freunden – ja nichts Schlimmes.

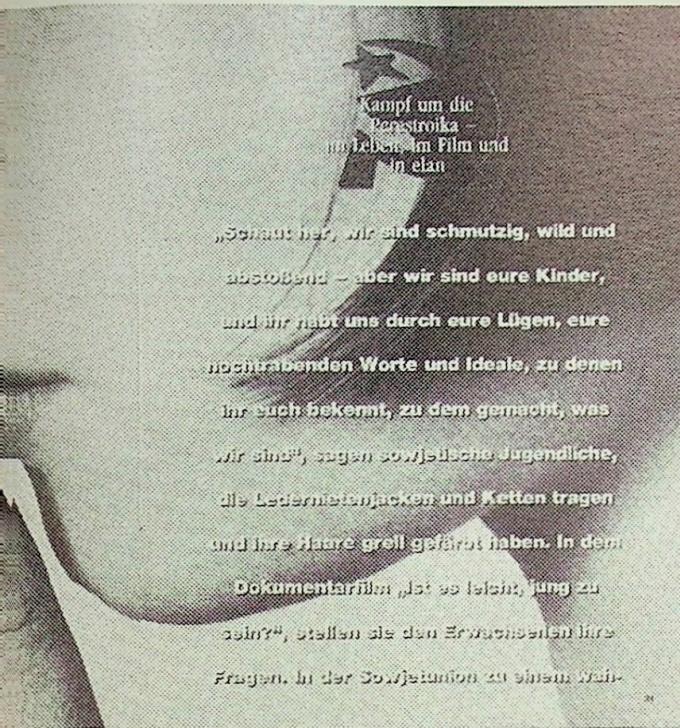
Anderes Thema: Als Elan-Verkäufer, der ich bin, finde ich die Werbe-Poster jeden Monat eine sehr gute Idee. Ihr solltet die Dinger allerdings rechtzeitig verschicken und nicht erst wie im Juni einen Tag vor dem Festival der Jugend. Der Plakathinweis auf das volle Programm in der elan gibt dann schließlich nur noch einen Tag Sinn. Also: demnächst besser überlegen.

Dirk Ruder
Moers

Glasnost in elan

In der Weltbühne habe ich gelesen von der westdeutsch-niederländischen „Initiative 8. Mai“, deren Ruf an die 6000 zu Fuß, per Rad oder Auto gefolgt sind an den abgelegenen Ort Papenburg-Esterwegen zum Ossietzky-Stein. In der elan habe ich darüber nichts gelesen. Wird man über Böblingen (1. 10.) lesen, von Linnich (15. 10.) und den anderen Terminen der Friedensbewegung Herbst 88 in Sachen deutsch-französische Soldaten-Vereidigung, die in die Nähe von Hamburg verlegt wurde?

Ich denke schon, daß das meiste im Land, über das berichtet werden sollte, nicht in elan stehen kann. Aber solche übergreifenden Kundgebungen gehören hinein wie auch die SDAJ Altötting in den letzten



Ausgabe.

Vielleicht sehe ich nicht richtig, aber die Haltung, daß Frauen für Küche und Kinder zuständig sind, ist bei uns ungeboren. Das schreibt euch jemand, die sich angeblich darum „gedrückt“ hat, ich kann es also an den Reaktionen erkennen. In der Sowjetunion vor Gorbatschow wäre ich damit nicht aufgefallen, das „eigene“ Kind nicht aufzuziehen. Man hätte die andere gute Lösung akzeptiert. Ein Individualismus, den man im Westen nicht findet. Wer verlangt von der UdSSR, daß man dort nicht mehr traditionell alt sein kann, wenn man das in sich trägt? Es genügt doch, wenn man anders sein kann, wenn man will? Mit der Jugendfrage ist das anders. Sie ist ein Problem von Industrienationen überhaupt, und ich begünstige den allgemeinen Widerstand gegen Sozialisation. Immerhin sieht der Kommunismus seit Anbeginn diese letzte Stufe vor. Sie ist schwer und kann auf unsere Schulmeisterei verzichten.

Ursula Siegmeyer
Pforzheim

Nicht schon wieder nachbetonen

Keine Elan ohne Schlagworte wie Glasnost & Perestroika. In der Sowjetunion verändert sich vieles. Wir unterstützen die GenossenInnen der KPdSU bei der Bereinigung von Fehlern. „Das gesamte System kam zur Stagnation“, sagt Gorbatschow und nennt als Ursachen: Vettewirtschaft, Bürokratie

Kratismus, Korruption. Jede Eigeninitiative der Massen sei erstickt worden. Die Frage nach den Wurzeln wird nur halbherzig beantwortet. „Sozialismus ist die Macht der Arbeiterklasse“, wie Adrian richtig schreibt. Treffen aber alle genannten „Mißstände“ zu, würde das nicht bedeuten, daß es in der SU keinen Sozialismus gegeben hat? Weitere Fragen bleiben von Gorbatschows Reformplänen unberührt. Warum z. B. ist der Widerspruch zwischen Hand- und Kopfarbeit immer noch nicht gelöst, warum herrscht die Arbeiterklasse z. T. immer noch mit dem bürgerlichen Staatsapparat, warum sollen auch künftig Betriebsversammlungen nur zweimal im Jahr stattfinden (etwas wenig, um einen Betrieb selber zu leiten, oder nicht?), weshalb gibt's 50 Jahre, nachdem die letzten Reste der Kapitalistenklasse liquidiert wurden, immer noch eine Geheimpolizei? Und und und... Kein Wort über solche grundsätzlichen „Mißstände“ in der ELAN.

In der ELAN wie überhaupt in der linken Szene wird Gorbatschow zur Kultfigur hochstilisiert, als „Prophet des Neuen Denkens“. Wer hätte eine so schonungslose Kritik an den bestehenden Zuständen erwartet: „... einer der schlimmsten Feinde unseres Vormarsches ist der Bürokratismus. Er lebt in allen unseren Organisationen. Der kommunistische Bürokrat ist der gefährlichste von allen. Wir haben einen Zustand erreicht, in dem die Stimme die Massen erstickt, die innerparteiliche Demokratie besiegt und die Bürokratie gezüchtet wird...“ und daraus kann nur

folgen, „... daß wir Selbstkritik brauchen wie die Luft, wie das Wasser, ... die sowjetischen Menschen müssen ihre führenden Männer kritisieren.“ Die Presse habe hierzu eine unschätzbare Bedeutung. Der Ruf nach Perestroika und Glasnost endet(e) mit dem Appell: „... wenn wir erreichen, daß der Druck von zwei Seiten erfolgt – sowohl von oben als auch von unten –, wenn das Schwergewicht auf die Kritik von unten verlegt wird, wird man auf Erfolge im Kampf und auf die Ausrottung des Bürokratismus rechnen können.“

Also liebe Elan-Redakteure können wir uns freuen, betrachten „wir die Entwicklung in der SU mit Begeisterung“. Schade nur, daß wir da 60 Jahre zu spät dran sind – obiges stammt nämlich aus Reden des Generalsekretärs Jossif Stalin vom Januar 1928. Ich rate euch also, die Betrachtung der sowjetischen Entwicklung etwas sachlicher zu betrachten und nicht schon wieder in Nachbetreu und eine Augenzu- vor den realen Verhältnissen-Mentalität zu verfallen. Übrigens Adrian, ob's im Sozialismus klappt, mache ich nicht daran fest, daß es in Moskau jetzt T-Shirts mit Lenin-Motiv gibt...

Holger Lüttich
Duisburg

Unbefriedigend und enttäuschend

Unbefriedigend und enttäuschend fand ich euren kurzen Bericht „Aus für Rheinhausen“. Als ich von dem Abschluß der Vereinbarung zwischen Landesregierung, IGM und Krupp-Vorstand und dem abgehörten Gespräch zwischen Rau und Cromme gehört hatte, hat mich die blanke Wut gepackt. Was heißt da in der Erklärung des Betriebsrats: „Die Kompromißlosigkeit der Vorstände Krupp, Thyssen und Mannesmann ließen eine andere Lösung nicht zu“, und warum läßt ihr das in eurem Bericht kommentarlos rumschwelen? Die Rheinhausener Kollegen haben es immer klipp und klar gesagt: Unser Ziel ist, die Hütte zu erhalten, so wie sie da steht. Und es war von Anfang an klar, daß Krupp auf Teufel komm raus das Werk schließen wollte.

Und das weißt ihr doch genauso wie ich, daß die Kollegen von Johannes Rau, der SPD und der IGM-Führung verraten und verkauft worden sind. Warum kommt das im Bericht nicht rüber? Aus falsch verstandener Verbundenheit mit der gesamten IG Metall? Die Scheiße ist

doch, daß leider auch die IGM noch zu sozialdemokratisch ausgerichtet ist und wir sehen, wohin das führen kann. Warum kritisieren wir das nicht? Was in Rheinhausen läuft, ist doch 'ne Riesensauerei, die man da mit den Kollegen macht. In dieser Hinsicht finde ich den Artikel absolut katastrophal, und ich hoffe, es kommt in Leserbriefen zu einer heftigen Diskussion.

Michael Jager
Ludwigshafen

Das nächste Mal alkoholfrei

Wahrscheinlich gehöre ich mit meinen 35 Jahren für viele SDAJler schon zu den „Grüfties“. Aber das Festival der Jugend, ein Festival für jung und alt, fand ich trotzdem super.

Ein bißchen politische Diskussion, Kultur und Unterhaltung aus der Sowjetunion und der DDR, internationale Küche und viel Musik haben meine Kinder und ich genossen. Wir hatten das Vergnügen, die Pantomimengruppe „Salto Vitale“ aus Dresden zu sehen. Allein

diese Darbietung war schon die Reise nach Hernie wert.

Ich finde aber, es fällt ein großer Schatten auf unsere Feste, Festival der Jugend, UZ-Fest u.a.: der immense Alkoholkonsum. Ist es richtig, daß wir fortschrittlichen Menschen soviel „Suchtmittel“ anbieten? Auch wenn die schnell gemachte Mark für die Solidarität ist, muß Genuß und Gemütlichkeit immer über Schnaps und Bier gehen? Mittlerweile ist bekannt, daß in jeder zehnten Familie in der Bundesrepublik ein Mitglied ist, das als alkoholabhängig eingestuft werden muß. Besonders gefährdet sind Kinder und Jugendliche. Hier hat die Droge Alkohol auch schon massiv zu geschlagen.

Wir sollten darüber diskutieren und unsere Feste auf kulinarischer Ebene anders gestalten, mindestens damit anfangen. Körner und vegetarisch setzen sich auch nach und nach durch. Warum nicht Genosse Mineral und Genossin Saft?? Mit etwas Phantasie lassen sich sicher gute alkoholfreie Cocktails mixen. Wie wär's beim nächsten Mal??

Johanna Soufi
Bielefeld

Die Puste...

...geht uns so schnell nicht aus.

Deshalb bringen wir jeden Monat frisch auf den Tisch 36 Seiten mit Reportagen, Berichten, Analysen, Meinungen, Interviews, Tips und vielem mehr.

Unsere Themen:

Frieden + Arbeit + Bildung + Berufsausbildung + Jugendpolitik + Jugendbewegung und -verbände + Gewerkschaft + Neue Technik + Linke + und und und.

Jetzt Probeexemplar anfordern!

Jugendpolitische Blätter, Postfach 130 269, 4600 Dortmund 13.

... die mit der Rasierklinge

flyby



BALKAN

BULGARIAN AIRLINES



BALKAN für Buchungen und Information in Sofia · Telefon: 884433, 884493, 881180, 885406
BALKAN-Büro in Frankfurt: Stephan-Straße 1/3, 6000 Frankfurt/Main 1, Telefon: 295167, 295168, Telex: 414603

ARCHIV